Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 294. Sonntag, den 16. December. 1883

Gedenktage.

16. December.

1589: Tod des Theologen Michael Bajus oder de Bay in Löwen.
1688: Transport des Königs Jacob II. von England unter dem Schutze von 2000 Garden nach London auf Befehl des Regierungscollegiums von 30 Peers.
1859: Wilhelm Grimm †.
1870: Vendôme durch das 10. Armee-Corps besetzt.
1878: Carl Gutzkow, 67 J. alt †.

17. December.

1187: Tod des 179. Papstes Gregor VIII., Albero aus Benevent.
1688: Einrücken der Holländer in London unter Führung des Erbstatthaus Wilhelm von Oranien.
1770: Geburtstag Beethovens (1827 †.)
1784: Geburt des Philologen Ludolf Dissen in Großenschneen bei Göttingen.
1788: Erstürmung der Festung Oczakow durch den Fürsten Gregor Alexandrowitsch von Potemkin nach halbjähriger Belagerung und Beginn einer dreitägigen Plünderuug.
1870: Gefecht bei Le Mans.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 14. December 1883.

Am Ministertisch: Dr. Friedberg und Kommissarien.

Präs. Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Der Oberbürgermeister Kobleis ist am 23 Novbr. gestorben, das Haus ehrt sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Neu berufen ist der Beigeordnete Pelzer (Aachen.)

Der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. December 1869, betreffend die Konsolidation Preußischer Staatsanleihen wird nach dem Referat des Grafen v. d. Schulenberg-Angern durch Kenntnißnahme für erlediat erklärt.

Es folgt die einmalige Schlußberathung über die Uebersicht der Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen im Preußischen Staate während des Etatsjahres 1882–3.

Dr. Baumstark erkennt an, daß ein langsamer aber solider und stetiger Fortschritt sich auf dem Gebiete der Bergwerks- und Hüttenindustrie überhaupt und ebenso im fiscalischen Betriebe wahrnehmen lasse Besonders erfreulich sei der Aufschwung in der Steinkohlenindustrie und im Eisenerzbergbau, wie im Eisenhüttenbetriebe. Auch der Nettoschichtlohn der Arbeiter sei wiederum gestiegen.

Geh. Commerzienrath Stumm richtet im Anschluß hieran an den Minister die Bitte bei der demnächstigen Reform des Knappschaftskassenwesens auf Grund der Reichsgesetzgebung die Autonomie der Knappschaftsvereine möglichst zu wahren, und bemängelt verschiedene Einzelheiten des in dieser Beziehung an die Oberbergämter bereits ergangenen Erlasses.

Der Bericht wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

In einmaliger Schlußberathung wird der Gesetzentwurf, betreffend den Rechtszustand der von dem Königreich Württemberg an Preußen abgetretenen Gebietstheile, sowie die Abtretung preußischer Gebietstheile an das Königreich Württemberg nach dem Antrage des Referenten v. Winterfeld unverändert genehmigt, womit die Tagesordnung erschöpft ist

Nächste Sitzung; Sonnabend 12 Uhr.
T.-O.: Landgüterordnung für Schlesien.

Haus der Abgeordneten.

16. Sitzung vom 14. December 1883.

Am Ministertische v. Puttkamer.

Präs. v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit der Mittheilung, daß der Abg. Dr. Schultz (Bochum) sein Mandat niedergelegt habe.

Die zweite Berathung des Etats wird fortgesetzt und zwar Ministerium des Innern.

Die Einnahmen betragen 4,323,288 Mk.

Abg Bachem: Die Stadtverwaltung von Köln hat beschlossen, nach Aufhebung der beiden untersten Stufen der Staatsklassensteuer auch den Communalzuschlag zu derselben zu beseitigen und den Ausfall durch einen erhöhten Zuschlag auf Einkommen von 500 Mk. aufwärts zu decken. Die Regierung zu Köln hat nur dem ersten Theile dieses Beschlusses ihre Zustimmung ertheilt, den Deckungsmodus aber für unzulässig erklärt mit Rücksicht auf ein älteres Rescript des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums. Diese Ablehnung ist höchst bedauerlich, und da diese Angelegenheit auch in anderen großen Städten zu entscheiden ist, so richte ich an den Herrn Minister die Anfrage, wie er sich zu der Deckungsfrage stellt.

Minister v. Puttkamer: Die vorgebrachte Frage ist in ihrem grundsätzlichen Theile von ebenso hohem Interesse für die Regierung, wie für den Herrn Abgeordneten. Die Regierung erkennt an, daß den Gemeinden das Recht nicht genommen werden könne, diesen Zuschlag zu beseitigen, aber es muß dies im Rahmen einer gerechten Communalbesteuerung sich halten. Gegen dieses Bestreben der Communen wird die Regierung stets ihr Entgegenkommen bethätigen. Den konkreten Fall anlangend, so stimmen meine Informationen mit denen des Abg. Bachem nicht überein. Es handelt sich nicht um einen noch schwebenden Beschluß der städtischen Behörden. Die Regierung zu Köln hat dem Beschlusse, soweit er sich auf die Deckung bezieht, ihre Zustimmung versagt und zwar de lege lata mit Recht. Die städtischen Behörden haben sich dabei beruhigt und einen anderen Beschluß gefaßt, dahingehend, daß der Ausfall durch gleichmäßige stärkere Heranziehung aller anderen Steuerpflichtigen gedeckt werden solle. Ich habe nicht gehört, daß die städtische Verwaltung von diesem Beschlusse abzugehen beabsichtigt. Wenn die principielle Frage zur Erörterung kommen soll, so muß ich darauf hindeuten, daß im Moment, wo die Staatsregierung eine organische Reform der directen Personalsteuer vorbereitet, die in diesen Tagen zum Abschlusse gebracht werden soll, es doch mißlich sein werde, von der Ministerbank eine Aeußerung hierüber zu provociren. Wahrscheinlich wird dieser Entwurf eine gelinde Progression enthalten. In dem Augenblicke aber, wo das noch alles schwebt, werden Sie von mir nicht erwarten können, daß ich mich über die Frage der Zulässigkeit einer progressiven Communal-Einkommensteuer erkläre.

Abg. Bachem: Die Antwort des Herrn Ministers war eine dilatorische, aber keine abweisende, und das genügt mir. Ich bin der Ueberzeugung, daß, wenn die Sache demnächst an die Ministerialinstanz gebracht wird, die Entscheidung dahin lauten muß, daß das Ministerialrescript nicht nothwendig begründet und gegenüber unserer neuen Steuerpolitik unhaltbar ist. Gegenüber der verhältnißmäßig größeren Belastung der unteren Klassen durch die indirecten Steuern (Sehr richtig! links). ist eine Entlastung von directen Steuern herbeizuführen und ein Ausgleich in einer verhältnißmäßigen Mehrbelastung der höheren Stufen zu suchen. Ich möchte den Communen, welche demnächst die Sache zu entscheiden haben, dringend anrathen, sich bei einem ablehnenden Entscheide ihrer Regierung nicht zu beruhigen, sondern ihre Ministerialinstanz anzurufen. (Bravo!)

Abg. v. Eynern: Ich möchte nicht so weit gehen, jeder Communalvertretung ein derartiges Besteuerungsrecht ohne gesetzliche Grundlage zuzugestehen, sonst könnten sämmtliche Commmunalsteuern nach und nach auf die höheren Klassen gewälzt werden.

Die einzelnen Einnahmepositionen werden genehmigt,

Die dauernden Ausgaben sind auf 41 635 219 Mark veranschlagt.

Bei Tit. 1 (Ministerialgehalt) ergreift das Wort

Abg. Rickert. Die Erklärungen des Herrn Ministers über das geheime Stimmrecht bei den Communalwahlen können wir nicht auf sich beruhen lassen. Wir werden unsern Antrag in jeder Session wiederholen, bis die Sache durch das Gewicht ihrer Gründe gesiegt hat. (Lärm rechts.) Was Herr v. Puttkamer über die Stellung der Staatsbeamten sagte, war uns in hohem Grade überraschend, nicht deshalb weil wir meinten, der Minister dächte und handelte nicht so, wie er gesagt hat — Herr v. Puttkamer ist nichts anderes. als der Chef der conservativen Partei und hat als solcher die Interessen derselben bei allen Amtshandlungen im Auge. (Lauter Widerspruch rechts) — Ueberraschend war uns nur die Offenheit, mit der er Dinge, die das Land und die Beamten längst von ihm wissen, hier ohne Weiteres proclamirt; überraschend war uns, daß es dieser Seite des Hauses allein überlassen war, dagegen Protest zu erheben. Dagegen müßten von rechtswegen alle Parteien protestiren. (Lachen rechts.) Wir müssen die Frage sofort beim Etat weiter verhandeln weil wir der Meinung sind, daß dies die Stelle ist, daß die Volksvertretung mitzusprechen hat. Abg. Rickert kritisirt mit Schärfe die Auslassung des Ministers des Innern über die Wahlbeeinflussungen der Beamten und lud die linke Seite des Hauses sowie das Centrum ein, für die dritte Lesung Anträge einzubringen durch welche das Gratificationswesen, das jetzt zu tendenziösen Parteizwecken mißbraucht werde, fest geregelt würde. Das Verhalten der Regierung untergrabe die Autorität der Regierung. Den dauernden Interessen der Krone und des Landes entspreche nur ein unabhängiges und charaktervolles Beamtenthum, nicht aber ein solches, das zum Agenten einer Partei herabgewürdigt sei.

Minister v. Puttkamer erwidert, daß der Abg. Rickert seine, des Ministers, Aeußerungen verdreht und infolge dessen unsubstanziirte Angriffe gegen ihn gerichtet habe. Keine Regierung werde den Beamten, der dauernd gegen sie agitirt und ihr Opposition macht, auszeichnen; das verbiete die Rücksicht auf ihren Bestand Gegenüber dem Verhalten der Liberalen und ihrer Presse in der Zeit des Ministeriums Schwerin sei die Haltung der jetzigen Regierung bei weitem humaner und milder. Damals wurden nicht nur die Handlungen, sondern auch die Gesinnungen proscribirt. Der Minister citirt dafür eine Aeußerung der „National-Zeitung" aus dem Jahre 1861; dieselbe habe damals die vorhergegangene Adreßdebatte dadurch verschärft, als es sich um die Abschlachtung der conservativen Beamten handelte, zu schreiben: „Wie habe das Ministerium diese Frage bis jetzt beurtheilt und was sei unter seiner Verantwortlichkeit zu verstehen? Es seien Worte ohne Inhalt, daß der Minister Unterschiede machte zwischen den Ansichten und Handlungen der Beamten. Wenn diese Angelegenheit nicht endlich erledigt würde, sei kein Fortschreiten auf der liberalen Bahn zu er-

---

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von

J. Hohenfeld.

17.)

„Soll ich Ihnen vorlesen, Herr Marquis? fragte das junge Mädchen, während sie die Hand nach den Journalen ausstreckte.

„Noch nicht, mein Kind!" erwiderte der Marquis mit ernster Miene. „Ich habe noch vorher mit Ihnen zu reden. Wie konnten Ihre Eltern ein Kind, wie Sie sind, in die Welt hinausschicken, um ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen? Wie konnten sie das thun? Ich denke mit Entsetzen daran, was Ihnen hätte wiederfahren können, so allein in die Welt hinaustretend. Sie sind sicher unter meinem Schutze. aber wie viele Nichtswürdige giebt es im Leben! Entweder waren Ihre Eltern herzlos und egoistisch oder — "

„Nein, das sind sie nicht!" unterbrach Giralda ihn heftig „Sie haben mich nicht gehen heißen! Sie hätten mich nie von sich gelassen. Ich bin gegangen ohne ihr Wissen!"

„Ohne ihr Wissen?" rief der Marquis aus.

„Ja, Herr Marquis," antwortete Giralda, sich bemühend, ihrer Stimme Festigkeit zu geben und dem Marquis fest in's Auge blicken zu können. „Mein Vater lebt ganz den Wissenschaften, während meine Mutter eine Schauspielerin in einem Pariser Theater ist. Ich bin wohl erzogen und in Allem unterrichtet Ich habe einen Bruder, dessen sehnlichster Wunsch es ist, auf die Universität gehen zu können. Warum sollte ich es nicht versuchen, das zu verwirklichen? Wenn es mir gelingt, so kann ich meinen Eltern eine kleine Last abnehmen und gleichzeitig mich erkenntlich zeigen für Das was sie an mir gethan haben. Ich ging fort aus Pflichtgefühl. Wenn es keine Schmach ist, daß meine Mutter für uns arbeitet, so ist es auch kein Unrecht, wenn ich es thue!"

Der Marquis betrachtete ihr liebliches Gesicht, das vor Erregung glühte, mehrere Minuten lang unausgesetzt und forschend.

Sie sind eine kleine Heldin — Sie besitzen eine muthige, treue Seele!" sprach er bewundernd. „Ich habe mir gedacht, daß es in der Welt doch einen Menschen gebe, der solche Selbstverleugnung zu üben versteht. Dann haben Sie Ihre Heimath und Ihre Eltern recht lieb?"

„Ob ich sie liebe!"

Die Gluth, welche ihr in's Antlitz stieg und der Glanz, der aus ihren prächtigen Augen strahlte, sprachen es mehr aus, als Worte es vermögen, wie lieb sie die Ihrigen hatte.

„Wenn ich sie nicht so lieb gehabt, ich hätte sie nicht verlassen können!" sagte sie einfach.

„Sie sagten, Ihr Vater sei von spanischer Abkunft. Wo wohnt er? Wo ist Ihre Heimath, die Sie verlassen haben?"

Giralda zögerte mit der Antwort.

„Nun, lassen Sie es gut sein," befreite der Marquis sie aus ihrer Verwirrung. „Sie brauchen es mir nicht zu sagen wenn Sie es nicht wünschen. Ich will Ihren Wunsch, es geheimzuhalten, respectiren. Ich vermuthe, daß Ihr jetziger Aufenthaltsort Ihren Eltern unbekannt ist. Aber das sollte nicht sein Sie sollten ihnen sogleich Nachricht geben, wo Sie sich befinden um sie aus aller Unruhe und Sorge, die sie wegen Ihrer hegen werden, zu befreien."

„Ich werde nicht eher nach Hause schreiben, als bis ich meinen Eltern beweisen kann, daß ich fähig bin, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen und ihnen zu helfen," sagte das junge Mädchen. „Wenn ich schreiben würde, so könnte das Alles verderben. Sie würden mich sofort nach Hause kommen lassen und dann wäre Alles um Nichts besser, als vorher. Ich bin alt genug, mir mein Brod selbst zu verdienen, und ich will es ihnen beweisen!"

„Nun wohl," sprach der Marquis zustimmend, „gehen Sie Ihren eigenen Weg. Solch' ein kleiner, weiser Kopf muß ja selbst am Besten wissen, was er zu thun und zu lassen hat. Die Umstände, welche Sie veranlaßt, vom Hause fortzugehen, und die Nothwendigkeit, sind so merkwürdiger Art, daß ich mich nicht kompetent fühle, Ihnen meinen Rath zu ertheilen. Im Gegentheil! Ich finde sogar, unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die in Ihrer Familie bestehen Ihre That ebenso entschlossen als lobenswerth. An welchem Theater wirkt Ihre Mutter mit?"

„Daß weiß ich nicht, Herr Marquis!" antwortete Giralda aufrichtig „Mein Vater und wir Kinder wohnen auf einem Landsitz und meine Mutter kommt nur wöchentich einmal zu uns. Sie hat uns nie erzählt, in welchem Theater sie spielt. Sie sieht es auch nicht gern, daß wir sie danach befragen."

„Ah, Sie hegt jedenfalls den Wunsch, daß ihre Kinder dermaleinst eine höhere und geachtetere Stellung in der Welt einnehmen mögen!" bemerkte der alte Marquis, während er seinen kranken Fuß in eine andere Lage brachte. „Sie wünscht es nicht, die Aufmerksamkeit ihrer Kinder auf das Theater zu lenken. Sehr gut und recht! Eine Frau kann eine Schauspielerin und dabei doch gut und edel sein; doch für ein junges Mädchen ist, meiner Meinung nach, kein Platz auf der Bühne. Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich sie lieber todt, als auf der Bühne sehen. Ihre Mutter handelt sehr weise, mein Kind, daß sie für ihre Kinder eine bessere Zukunft herbeizuführen sucht, als durch Gewohnheit oder Nothwendigkeit ihr eigenes Loos geworden ist. Welchen Namen trägt Ihre Mutter als Künstlerin?"

„Herr Marquis! Meine Mutter ist eine Gräfin Mein Vater ist ein spanischer Graf Jedenfalls führt sie nicht ihren rechten Namen, doch weiß ich nicht, unter welchem Namen sie als Schauspielerin auftritt."

„Merkwürdig!" sagte der Marquis. „Ich hätte sie gern einmal gesehen. Wenn mein Neffe, Graf Lamartin, hier wäre, würde ich ihn fragen, welche bedeutende Schauspielerinnen wir jetzt in Paris haben. Aber das würde wohl kaum etwas genützt haben. Er wird noch nicht im Theater gewesen sein, seit seiner Rückkehr nach Frankreich. Nebenbei gesagt, mein Kind," fügte der alte Marquis hinzu, „was ist Ihre Meinung über den Grafen?"

Er sah ihr scharf ins Gesicht, als wollte er auf dem Grunde ihrer Seele lesen.

„Ich habe mir noch gar keine Meinung über ihn gebildet, Herr Marquis," versetzte Giralda.

„Gefiel er Ihnen?"

Das junge Mädchen zögerte mit ihrer Antwort.

„Nun, ich sehe schon, er gefiel Ihnen nicht!" fuhr der Marquis fort. „Er schien sehr erstaunt sie hier zu sehen. Ihm

warten. Den Ministern würden die Abgeordneten zu beweisen haben, daß Handlungen und Gesinnungen kein Gegensatz, sondern eins sind. In der Adreßdebatte werde ein Zeugniß dafür abzulegen sein, daß die Regierung noch nicht überall die Organe habe, deren sie bedürfe". Der Minister spricht einer Partei, deren Geschichte sie an dieses Programm bindet, jede Berechtigung ab, über das Verhalten der Regierung abzuurtheilen.

Abg. Frhr. v. Zedlitz erklärt Namens seiner Partei ausdrücklich, daß dieselbe gegen jede Aenderung des Wahlmodus im Reiche sei und daß sie die volle politische Freiheit der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern verlange, rechtfertigte das Verhalten der Liberalen unter dem Ministerium Schwerin durch Hinweis auf die maßlose Agitation der damaligen politischen Beamten, welche geradezu auf den Sturz des Ministeriums hinzielte. Das Bedenkliche der Erklärungen des Ministers liege darin, daß sie sich nicht auf die politischen, sondern auf alle Beamten beziehen und darum das Beamtenthum herabdrücken wollen.

Abg. v. Minnigerode erklärt sich mit den Ausführungen des Ministers vollkommen einverstanden.

Abg. v. Schorlemer erinnert an die Bedrückung der Beamten unter dem Ministerium Falk. Das Centrum stehe nach wie vor auf dem Standpunkte der Forderung unbedingter Wahlfreiheit. Den Standpunkt der Regierung bezüglich der Opposition der Beamten bezeichnet Redner als weit über den Sinn des kaiserlichen Erlasses hinausgehend. Die Haltung der Nationalliberalen auch noch bei Gelegenheit der Berathung des Antrages Stern bestärke die Regierung in dieser Haltung; habe diese doch mit Hülfe jener Partei drei wichtige Verfassungsartikel aufgehoben. Der Antrag des Centrums werde Gelegenheit bieten, jene Artikel wieder herzustellen.

Minister v. Puttkamer: Ich muß Verwahrung einlegen gegen eine Insinuation des Abg. v. Schorlemer. Ich habe nicht die Andeutung gemacht, daß ich der Meinung sei, daß Beamten wegen ihrer Stimmabgaben, die Beförderung versagt werden sollte, sondern habe nur eine agitatorische Stellungnahme gegen die Regierung im Auge gehabt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz verwahrt sich gegen den ihm vom Abg. v Minnigerode gemachten Vorwurf, daß die Haltung seiner (des Redners) Partei im Widerspruch gegen früher stehe.

Abg. Richter: Herr v. Puttkamer hat es als eine Eigenthümlichkeit des constitutionellen Systems bezeichnet, daß mit einem Systemwechsel und Ministerwechsel auch die gesammten Beamten wechseln müssen und hat dem gegenüber eine Auffassung eines constitutionellen Ministeriums als human bezeichnet. Eine solche Praxis besteht nur in Nordamerika und alle Anhänger des constitutionellen Systems und des Liberalismus haben stets bekundet, daß sie eine solche Praxis für verwerflich halten. In England findet häufig ein Systemwechsel statt und ein Ministerium wechselt nur einen kleinen Kreis von absolut politischen Beamten, diejenigen, die die eigentlichen Arbeiten der leitenden Minister auszuführen haben. Es ist naturgemäß, daß ein Minister seine Vorlagen sich nur von einem Ministerialrath ausarbeiten lassen kann, der dieselbe Ansicht hat. Gegenwärtig macht man bei uns aber das Landrathsamt zu einer Parteiagentur die Regierungspräsidenten zu Wahlagenten und das ist gar nicht nöthig. Der Herr Minister hat wiederholt auf die Zeit vor 20 Jahren zurückgegriffen und Herr v. Minnigerode hat das Wahlprogramm der Fortschrittspartei von 1861 vorgeführt, worin steht, daß die Regierung ihren Grundsätzen in allen Schichten der Beamtenwelt Geltung verschaffen soll. Was damals dem Ministerium Schwerin dem sogenannten liberalen Ministerium — wir haben es niemals für liberal angesehen, ebensowenig wie den Fürsten Bismarck — zum Vorwurf gemacht worden ist, war, daß er sich zu Grundsätzen bekannte, denen seine Beamten im Amte schnurstracks zuwiderhandelten. Hier handelt es sich um die außerordentliche Stellung damals kam die amtliche Haltung der Beamten in Frage, der Mißbrauch des Amtes, vor allem der Mißbrauch des Amtes, zu Wahlbeeinflussungen gegen die Minister. Nach weiteren langen Ausführungen kommt Redner auf die letzten Debatten: Während der Mittwochsrede des Herrn von Puttkamer, als er sagte, daß die Regierung daran denkt, das geheime Wahlrecht abzuschaffen, heißt es im stenographischen Bericht (Lärm links, Beifall rechts): Ob das von den Polen damals gekommen ist, (Heiterkeit) erwähnt der Bericht nicht. Heute erklären die Conservativen, daß sie diesem Antrage sehr kühl gegenüberstehen; Sie nehmen also Ihren Beifall zurück. Jetzt ist die Flamme zu hoch und die Herren werden ängstlich. (Widerspruch rechts. Sehr richtig! links.) Der Minister von Puttkamer ist allein gelassen, keine einzige Partei mehr auf seiner Seite, wenn nicht einige Wilde. (Wiederholte Heiterkeit.) Wir sehen aber, daß der Minister es nicht so tragisch nimmt (Heiterkeit) und er hat recht. Wenn die Sache Ernst wird und der Reichstag danach zusammengesetzt ist, dann wird ihm die Unterstützung der Conservativen und Frei-Conservativen nicht fehlen. Sie werden Gründe finden, das geheime Wahlrecht zu verwerfen. (Sehr richtig! links) In Bezug auf die socialistische Partei hat man mir einen Mangel an historischer Achtung vorgeworfen: sie sei älter als die Socialpolitik des Fürsten Bismarck. Redner führt aus, daß dieselbe unmittelbar mit dem Ministerium Bismarck aufgetreten sei und weist auf dessen Verhältniß zu Ferdinand Lassalle hin. Dadurch sei die Bewegung großgezogen. Bei eingetretener Reform habe sich dieselbe Kritik gegen die Regierung gewendet. Jetzt gelte das alles für staatsgefährlich und die öffentliche Ordnung gefährdend. Die Fortschrittspartei sei nach wie vor gegen eine Verlängerung des Socialistengesetzes, das in seinen Consequenzen nur eine Reihe discretionärer Befugnisse für die Regierung herbeiführe. (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.)

Minister v. Puttkamer führt aus, daß er die Wiederkehr der Behauptung erwartet habe, daß mit ungleichem Maße gemessen würde. Bei den Ausführungen des Abg. Richter treffe nur dasselbe zu, wie bei Herr Dr. Virchow, daß dieselben nur eine allgemeine Polemik aber keine festen Anhaltspunkte darbieten. Die Regierung habe nach dem Gesetze einfach die äußeren Merkmale der Socialdemokratie zu Tage zu fördern. Niemand aber dürfe die sogenannte Arbeiterpartei mit dieser Bewegung gleichstellen, die nur concreten Forderungen der Standesinteressen und Nahrungsverhältnisse Rechnung tragen wolle. Das Auftreten der Socialdemokratie habe nicht in jener Verbindung mit Lassale ihre Veranlassung, sondern sei ein welthistorisches Ereigniß. Ihre Bekämpfung sei nur möglich durch eine gesunde Reform und nicht durch so allgemeine, abgestandene Redensarten, wie die des Abg. Richter. Der eigentliche Hemmschuh für diese Reform sei die Fortschrittspartei. Auch in der Socialdemokratie sei manches Gute, und diesen guten Kern müsse man herausschälen. Der Behauptung des Abgeordneten Richter, daß es das Charakteristikum der sogenannten constitutionellen Regierungsform sei, daß mit jedem Wechsel des Ministeriums ein Wechsel der Beamten eintrete, widerspricht Redner auf das Entschiedenste. Er habe es nicht zur Parole gemacht, anstatt der geschäftlichen Tüchtigkeit für ein Amt die politische Gesinnung eines Beamten als das Entscheidende gelten zu lassen, sondern er habe nur gesagt, daß neben der geschäftlichen Tüchtigkeit auch politische Geltung eines Beamten beachtet werden dürfe.

Abg. Graf Limburg-Stirum bestreitet, daß seine Partei in der Frage des geheimen Wahlrechts heute einen Rückzug angetreten habe, stellt sich in Betreff des Wahlrechts der Beamten ganz auf den Standpunkt des Ministers.

Abg. Dr. v. Cuny: Das Centrum könnte viel für freie Wahlen thun, wenn es die Beeinflussungen der Geistlichen verhindern wollte, denn von dieser Seite sei das freie Wahlrecht mehr als von den Fabrikherren beeinträchtigt worden. (Widerspruch im Centrum).

Abg. Dr. Windthorst: Mir scheint, daß der Kernpunkt der ganzen Debatte sich um die Frage drehte, die Anschauungen der Staatsregierung und des Ministers v. Puttkamer insbesondere in Bezug auf die Thätigkeit der Beamten bei den Wahlen zu ermitteln. Nach meiner Auffassung sind die Erklärungen des Herrn Ministers nicht ganz zutreffend, denn sie standen nicht im Einklange mit dem, was im Reichstage über diesen Punkt verhandelt ist. In der heutigen Debatte hat mich gefreut, daß Herr Richter Herrn v. Schorlemer gegenüber verlegen geworden ist, weil dieser eben unwiderlegliche Thatsachen angeführt hat. Das Centrum wird seine Principien stets verfechten auch seinen bittersten Gegnern gegenüber. Wie Bismarck jetzt ist, weiß ich nicht, er ist ja nicht hier (Heiterkeit), aber ich glaube, auch er kehrt zu seiner alten Liebe zurück. Im Uebrigen befinden sich die Katholiken jetzt ein Körnchen besser als unter dem früheren Regime.

Die Debatte wird darauf geschlossen und nach einer langen Reihe von persönlichen Bemerkungen der Titel bewilligt.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr: T.-O.: Etat.

Tagesschau.

Thorn, den 15. December 1883.

Ueber die **Reise des Kronprinzen nach Rom** wird von dort geschrieben, es falle in Rom, vom Könige angefangen niemanden in den Sinn, den geringsten Anstoß zu nehmen, wenn der Kronprinz als Gast des Königs dem Papst einen Besuch machen will wie dies ja auch der katholische Kaiser von Brasilien, ferner der König von Würtemberg die verstorbene Kaiserin von Rußland, der Prinz von Wales und andere fürstliche Persönlichkeiten gethan haben. Was aber die vatikantische Gesandschaftskomödie betrifft, so liegt es gänzlich in dem Belieben des deutschen Kronprinzen, sie durch ausdrücklichen Verzicht auf den Gegenbesuch des Papstes ad absurdum zu führen, ohne seiner persönlichen Würde das Geringste zu vergeben. Jedenfalls kann der Kronprinz der sympathischsten Aufnahme von Seiten der römischen Bevölkerung gewiß sein, auch wenn er aus dem Quirinal nach dem Vatican fährt.

Zwischen dem deutschen Reiche und Belgien ist ein Uebereinkommen in Betreff des Musterschutzes und des Schutzes literarischen Eigenthums getroffen worden. Das Abkommen wurde am Donnerstag Nachmittag in Berlin vollzogen

Die Reise des französischen Botschafters am Berliner Hofe, **Baron Courcel, zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh** wird hie und da mit der Tonkin Angelegenheit in Verbindung gebracht, ja geradezu angenommen, Deutschland sei im Begriff, im französisch-chinesischen Conflict zu vermitteln. Wie berichtet wird, entbehren diese Meldungen der Begründung, ja man hält in Kreisen, wo man die ganze diplomatische Sachlage im französisch-chinesischen Conflict kennt, die Annahme einer Vermittelung Deutschlands für durchaus ausgeschlossen.

Das **Abgeordnetenhaus** hält am 20 December seine letzte Sitzung vor Weihnachten ab und nimmt am 7 oderr 8 Januar seine Arbeiten wieder auf.

In conservativen Abgeordnetenkreisen wird dem Vernehmen der „Berl. Pol Nachr." nach die Frage ventilirt ob es sich nicht empfehle, den Bestrebungen, welche auf **Herabsetzung der Gerichtskosten** hinziehen, dadurch einen practischen Werth zu verleihen, daß man die Initiative zur Ermäßigung der Rechtsanwaltsgebühren ergreift

Der fortschrittliche Abgeordnete Rechtsanwalt Munckel beabsichtigt im Reichstage Namens seiner Partei einen **Antrag auf Wiedereinführung der Berufungsinstanz** gegen Urtheile der Strafkammer einzubringen. Ein ähnlicher Antrag, welchen dieser hervorragende Jurist in der vorigen Session stellte, ist nicht mehr zur Erledigung gekommen.

Durch den in der Sitzung vom 14. d. der **italienischen Deputirtenkammer** eingebrachten Antrag Morana's und Del Giudice's wird die Regierung ermächtigt zu bestimmen, daß solche Coupons der consolidirten italienischen Anleihe, welche gegenwärtig in Paris und London eingelöst werden, auch in Berlin bezahlt werden können.

(Schluß in der zweiten Beilage.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Jablonowo,** 13 Decbr. Ein beklagenswerther Vorfall ereignete sich heute in der Nähe des hiesigen Bahnhofs. Als der Güterzug nach Thorn des Morgens den Bahnhof verließ, warf sich das Dienstmädchen eines hiesigen Fabrikbesitzers vor der Locomotive auf die Schienen. Der Unglücklichen wurde das rechte Bein vom Körper getrennt, nach Verlauf von zwei qualvollen Stunden verschied sie Nach der einen Angabe soll eine seitens der Dienstherrschaft ertheilte Züchtigung, nach der andern ein begangener Fehltritt die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein. Die Angelegenheit ist zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gebracht worden. („Ges")

Locales.

Thorn, den 15. December 1883.

Militärisches. Laut Cabinetsordre vom 6. d M. ist Herrn Major von Braunschweig, Commandeur des 1 Bat. des 8. Pomm Inf.-Reg Nr. 61 der Charakter als Oberstlieutenant verliehen. Ferner sind von demselben Regiment befördert: Premier-Lieutenan Henning zum Hauptmann und Compagniechef der 7. Compagnie. Premier-Lieutenant Damrath zum überzähligen Hauptmann. Seconde-Lieutenant und Regiments-Adjutant Hoffmann zum Prem.-Lieutenant, der charak. Fähnrich Runge zum Portepée-Fähnrich.

— **Städtische Licitations-Termine.** Zur Verpachtung der Marktstandgelder-Erhebung pro 1884/85 ist ein Termin auf den 7 Jan. k. J. und zur Verpachtung der Ufern- und Pfahlgeld-Erhebung pro 1884/5 ein Termin auf den 10. Jan. k. J festgesetzt. Beide Licitations-Termine werden im Rathhause (Stadtverordneten-Saal) abgehalten und ist Näheres darüber in den heutigen amtlichen Bekanntmachungen zu finden.

— **Polizeibericht.** Eingesperrt wurden 8 Personen. Der Faßkellner eines hiesigen Restaurants ging seinem Principal mit 165 Mark durch, wurde aber noch erwischt und sicher gestellt. — Ein Dienstmädchen wurde verhaftet, auf Verdacht, einer Collegin Geld gestohlen zu haben.

— **Oper.** Nur kurz können wir heute über die beiden letzten Opern-Ausführungen „Das goldene Kreuz" und „Lucretia Borgia" berichten. Die Reprise „Goldenes Kreuz" stand der ersten Aufführung an Werth gleich und wurde von dem gut besetzten Hause wieder mit Beifall aufgenommen. In „Lucretia Borgia" zeichneten sich besonders Frl. Waibel, Herr Boldt und Herr Polard, die Hauptträger, aus. Frl. Aurély blieb in ihrer Romanze etwas hinter den Wünschen zurück, sang dagegen das Trinklied mit großer Bravour. Auch die übrigen Partien waren in guten Händen und erzielte die Oper so guten Erfolg, daß Herr Director Schöneck mehrfach um Wiederholung angegangen wurde, jedoch mußte der Director erklären, es sei ihm unmöglich, noch weiter auf zweite Aufführungen eingehen zu können.

— **„237 Tage auf den Eisschollen".** Im Kaufmännischen Verein hielt gestern Abend Herr Capitän W. Bade den angekündigten Vortrag über die bei Gelegenheit der deutschen Nordpolexpedition vom Jahre 1869/70 dem Schiffe „Hansa" und seiner Mannschaft zugestoßenen Erlebnissen. Die Zuhörerschaft, welche den Saal des Artushofes bis zum letzten Platze füllte, folgte dem hochinteressanten und spannenden Vortrage mit der größten Aufmerksamkeit und belohnte mit rauschendem Beifall die mit Herzenswärme gegebene Schilderung des in der Capitän-Uniform erschienenen Redners über seine grausigen Erlebnisse. Capitän Bade erzählte als schlichter Seemann ohne rhetorische Künste, wie sie z. B. Herr v. Vincenti bei seinem vor Monatsfrist hier gehaltenen Vortrage geschickt anzuwenden wußte Läge es in der Manier des Capitän Bade, mit rhetorischem Aufwand in glühenden Farben zu schildern, seine Erlebnisse in den arktischen Regionen böten den denkbarst interessanten Stoff dazu. Capitän Bade schildert indeß in einfachster Manier und sie hat auch ihre große Vorzüge. Die Unmittelbarkeit der Darstellung wirkte ergreifend, als der Capitän so bescheiden und schmucklos die Tapferkeit und den Muth schilderte, welche die Expedition in der Ueberwindung der Gefahren bewiesen. Mit großer Geschicklichkeit wußte der Vortragende die deutsche Expedition nach dem Nordpol im Großen und Ganzen, welche dem gebildeten Publikum aus Reisewerken ja bekannt ist, in kurzen Zügen anzudeuten und den Schwerpunkt in die Detailschilderung des Erlebten zu legen.

Wie schon angeführt, gehörte Capitän Bader der deutsche Nordpol-Expedition, zu welcher die Schiffe „Hansa" und „Germania" ausgerüstet waren, als zweiter Officier der „Hansa" an, des Schiffes welches, während die „Germania" glücklich zurückkehrte, im hohen Norden — 900 Meilen von Grönlands Küste — zwischen die Eisfelder gerieth, eingepreßt, gehoben, zerdrückt wurde und vor den Augen der Expeditions-Mannschaften in die auf 1000 Fuß berechnete Tiefe versank. Der Besatzung des Schiffes — Gelehrten und Schiffsmannschaft — war es gelungen, noch rechtzeitig das Schiff zu verlassen und sich auf ein 7 Quadrat-Meilen großes Eisfeld zu retten, an welchem die „Hansa" lag.

Auf diese riesige schwimmende Eisscholle hatte vorher die Mannschaft der „Hansa" Proviant und so viel als in der Eile möglich: Ausrüstungsgegenstände des Schiffes sowie Boote gerettet und darauf aus Kohlenbriquets ein kleines Haus gebaut, das mit Schnee gefugt wurde und mit Wasser begossen, so daß es mit einer Eiskruste umgeben war. In dieses auf dem schwimmenden Eisfeld errichtete nothdürftige Bauwerk rettete sich die Mannschaft der „Hansa" und verlebte darin auf dem langsam südlich treibenden Eisfelde die „guten Tage", denen leider die „schlimmen Tage" folgten, als das Eisfeld zertrümmert wurde, ein Theil des Kohlenhauses und die sonstigen aus Schnee-Quadern errichteten Bauten in's Wasser versanken, so daß die Expedition dem Schneesturm und der härtesten Kälte von bis 32 Grad schutzlos preisgegeben war.

Schließlich nur noch auf dem nach vielen Zerstückelungen übrig gebliebenen, jeden Augenblick in der Gefahr des Umkippens schwebenden, letzten Stück des Eisfeldes befindlich und an ihre Boote geklammert, kam die Expedition auf 60 Meilen der Grönländischen Küste nahe. Doch immer noch war die Expedition nicht der Rettung nahe, denn zwischen ihr und Grönland befanden sich die schwimmenden Eisfelder, auf denen sie mit den Böten nicht fortkommen konnten. Es wurde der Versuch gemacht, die Bote nebst dem letzten Proviant zu schleppen, doch trotz aller Anstrengungen wurden dieselben in 29 Tagen nur eine halbe Meile fortgebracht. Endlich riß das Eis, die Boote konnten in's Wasser gesetzt werden und rudernd erreichten die Nordpolfahrer Grönland. Sie waren vollständig reducirt aber gerettet. Ergreifend

---

fielen Ihre Augen auf, die er und ich einst gut gekannt haben. Blicken Sie mich einmal an, mein Kind, damit ich Sie genau betrachten kann"

Giralda gehorchte und blickte ihm mit ihren schönen Augen voll in's Antlitz.

Er erschrak und wurde erdfahl.

„Ich bemerkte die Aehnlichkeit schon gestern", sprach er mit leiser Stimme. „Aber sie ist noch größer als ich zuerst dachte Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen. Ich habe früher nie ein paar Augen gesehen, welche den seinen glichen!"

Er schien von einer heftigen Unruhe ergriffen zu sein, doch konnte er den Blick nicht von dem jungen Mädchen abwenden.

„Sie haben ein sehr ähnliches Gesicht!" bemerkte er nach einer Pause. „Ihre Seele ist klar und rein und unschuldsvoll! Ach, ich dachte früher, daß die seinige es auch war. Wie habe ich den Knaben einst geliebt! Ich war kalt und strenge gegen Jedermann, strenge und kalt auch gegen ihn zuweilen, — aber es gab Zeiten, wo sein Lächeln oder der leiseste Ton seiner Stimme mir das Herz tief bewegte. Ich hielt ihn für meinen Abgott, während er mich strenge und kalt wähnte. Ich hätte für ihn sterben können. Und wie hat er es mir heimgezahlt? Der Undankbare! Der Elende! Der Feigling!"

Er stieß die Worte hervor, als ob er sie dem Knaben, den er einst lieb gehabt, nachschleuderte.

„Wer war er?" fragte Giralda erschreckt.

„Er war mein Neffe, meines Bruders Sohn, Armand de Vigny!" sagte der alte Marquis, während sein Gesicht immer finsterer wurde und seine Augen flammten. „Er war ein schöner Knabe, wie er zu mir kam, voller Schelmenstreiche und immer guter Dinge. Er war eine Weise Manch' liebes Mal hatte er sein kleines, blondes Köpfchen an meine Brust oder auf meinen Schoß gelegt und war friedlich eingeschlafen. Wer hätte damals denken können, daß seine ganze Natur so verderbt sei? Er wurde älter, doch seine Fröhlichkeit verließ ihn nicht. Jedermann liebte und verehrte ihn Und Madame Roger, die Haushälterin im Schlosse, läßt noch heute Nichts auf ihn kommen, sondern ehrt sein Andenken Und ich — ich betete ihn an!"

Des Marquis Stimme zitterte vor innerer Bewegung und eine tiefe Bläße machte plötzlich der Röthe in seinem Gesicht Platz

„Ich war vielleicht zu hart mit dem Knaben — ich will das zugeben!" nahm der Marquis nach einer Weile wieder das Wort. Eugen, meiner Schwester Sohn und Armand's Vetter war des Knaben beständiger Spielgefährte und Freund. Eugen's Characker war das gerade Gegentheil. Er war langsam, vorsichtig, berechnend. Er hat mich nie irregeleitet, wenngleich er dachte, daß er es gethan. Er war es, der Armand zuerst zu tollen Streichen verleitete. Aber das gilt gleich. Sein Charakter war schwach, daß er so leicht fremden Einflüsterungen Gehör schenkte. Eines Tages versagte ich Armand Geld. Ich hielt es für nothwendig, ihm etwas mehr Oekonomie in Geldangelegenheiten beizubringen, damit er nicht das Vermögen durchbrächte, das er später einmal erben sollte. Die Nacht darauf kam er in mein Schlafzimmer, bestahl meine Geldkiste und stand mit einem Dolche in der Hand über mich gebeugt, um mich zu ermorden, als ich erwachte. Er wollte mein Herz treffen, traf aber nur meine Schulter Ich sprang auf, doch er blieb ruhig stehen; es schien alles Leben aus ihm gewichen zu sein. Da kam Eugen hereingestürzt, hinter ihm die Diener. Sie hatten meine Rufe gehört und ich Thor ließ ihn unbehelligt gehen! Als ich es bedauerte, daß ich ihn hatte entwischen lassen, und einen Geheimpolizisten auf seine Fährte schickte, war es zu spät, denn der Polizeispion machte ausfindig, daß er nach Brasilien entflohen war, wo er bald darauf gestorben ist. Sein Tod war ein Glück für ihn! Würde er gelebt haben, er wäre der strafenden Gerechtigkeit nicht entgangen. Wenn ich nur daran denke, wie ich ihn geliebt habe, dann verdoppelt sich mein Groll gegen den Ehrlosen!"

Die Augen des Marquis sprachen es deutlich aus, wie sehr es ihm mit diesen Worten Ernst war. Unwillkürlich schauderte Giralda zusammen. Hätte sie es ahnen können, daß es ihr Vater war, für den sie bitten wollte und den dieser unerbittlich strenge, greise Mann sich geschworen hatte zu hassen bis in's Grab!

(Fortsetzung in der Beilage.)

war die Schilderung des Capitän Bade über das Leben auf der Eisscholle. Die Zeit, welche er als „gute Tage" rechnete, waren leider schon schlimm genug: lange Zeit keine Sonne (es war die Polarnacht eingetreten), meist furchtbares Wetter mit furchtbarer Kälte, umlagert von Eisbären, im Eismeere treibend ohne Aussicht auf Rettung, 900 Meilen vom bewohnten Land entfernt, machtlos, ihr Geschick zu ändern, sah die Expedition den gewissen Tod langsam nahen, herbeigeführt entweder durch Auseinandergehen der 60 bis 100 Fuß dicken Eisscholle, durch Ausgeben des Proviants u. s. w. Jedoch hatte die Expedition noch einigen Schutz gegen die Witterung durch das Kohlenhaus, sie hatte noch vielen Proviant, Feuerungsmaterial und vorläufig noch ein beträchtliches Eisfeld zum Wohnplatz. Eins nach dem anderen ging aber in Verlust und so kamen die „schlimmen Tage", in denen nur durch heroische Ueberwindung aller Plagen und Gefahren die muthigen Menschen nothdürftig ihr Leben schützten, das Gesicht mit Eis überzogen, daß sie dem Munde mit dem Messer Luft machen mußten, um das Wenige, was noch geblieben, genießen zu können, starr vor Frost, ermattet durch Entbehrung und verzweifelnd an der Möglichkeit, auf Rettung hoffen zu dürfen. Doch Gott half, sie wurden gerettet und bis auf Einen (einen der Gelehrten, welcher den Verstand verlor) erreichten sie gesund die Heimath und Capitän Bade kann aus seinem trotz aller Beschwerden sorgsam geführten und geretteten Tagebuch diese Schilderungen zum Vortrag bringen. Er wünschte zum Schluß, daß es der deutschen Wissenschaft beschieden sein möchte, die Erfolge zu erringen, welche die „deutsche Nordpol-Expedition von 1869/70" zu erreichen suchte und um derentwillen sie so schwer gelitten.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Barcelona, 14. Decbr. Der deutsche Kronprinz hat sich heute Abends 5½ nach herzlicher Verabschiedung von seiner bisherigen Begleitung und den hiesigen Behörden zur Rückreise eingeschifft. Die Bevölkerung empfing den Kronprinzen bei der Ankunft und auf der Fahrt durch die Stadt ehrfurchtvollst und begleitete denselben bis zum Einschiffungsplatz mit sympathischsten Kundgebungen, die meisten Häuser waren geschmückt und Hunderte Deutsche brachten dem Kronprinzen bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe stürmische Hochrufe

Die Original Singer Nähmaschinen

sind an Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffen. Sie sind mit den neuesten Vervollkommnungen und Apparaten, sowie mit einem neuerfundenen Tretgestell versehen, an welchem Treibrad und Tritt auf Stahlspitzen laufen, wodurch den Maschinen ein fast geräuschloser und der denkbar leichteste Gang verliehen wird.

Die Original Singer Maschinen sind die einfachsten, dauerhaftesten und besten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerblichen Zwecke, und eignen sich deshalb besonders als ein

Nützliches Weihnachtsgeschenk.

Ueber **sechs Millionen** Original Singer Maschinen befinden sich im Gebrauch; im vorigen Jahre allein wurden 603,292 Stück verkauft, oder mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinen-Production der Erde.

Auf allen bisherigen Welt-Ausstellungen, u. A. zu Wien, Paris, Philadelphia erhielten diese Maschinen die höchsten Auszeichnungen und jetzt wieder in **Amsterdam** den **höchsten Preis**, das Ehren-Diplom

Die Original Singer Nähmaschinen werden bei geringer Anzahlung gegen wöchentliche Zahlungen von M. 2 — abgegeben, gründlicher Unterricht wird gratis ertheilt.

G. Neidlinger, Thorn, Bäckerstrasse 244.

Thorn.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle von meinem **reich assortirten Lager:**
Leinen für **Leib-** und **Bettwäsche, Negligéstoffe, Piqués** und **Parchente, Shirting, Madapolans, Chiffon, Dowlas, Schürzenstoffe, confect. Schürzen, Kinderservietten.**
Engl. und franz. **Trimmings, Stickereien, Tischgedecke** à 6, 8, 12 und 18 Personen. **Elegante** leinene **Fantasie-Tischdecken, Kaffee-** und **Theegedecke, Dessert-Servietten, Handtücher, Parade-Handtücher** mit **bunter Kante, Bettdecken, Steppdecken,** wollene **Schlafdecken,** fertige **Wäsche** und **Tricotagen** jeglicher Art. **Oberhemden, Vorhemden, Kragen** und **Manchetten, Cachenez, Cravatten** und **Shlipse, Flannell-, Filz-** und **Velaur-Unterröcke**

und als besonders billig

Weißleinene Caffee- und **Theegedecke** mit 6 **Servietten:** 5,50 **Mk.** Dieselben **buntfarbig 6,50 Mk.**
Weißleinene **Taschentücher** gesäumt und in eleganten **Cartons.**
Ferner empfehle als Specialität:

Münchener Aufzeichnungen zum Besticken.
Parade-Handtücher, Tischläufer, Stuhlschoner, Buffet-Decken, Servier-Decken rc.

Siegmund Hausdorf
Tischzeug, Leinen- und Wäsche-Ausstener-Magazin.
No. 459. Breite-Strasse. No. 459.

Breite-Strasse.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß die

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet ist.

Königsberger Randmarzipan
Thee-Confect in verschiedenen Dessins } **á Pfund 1,60 Mk.**

Leonhard Brien, Conditor.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehlen in reichhaltigster Auswahl:

Haus- und **Küchengeräthe** b. sp. w. elegante broncirte und vernickelte **Ofenvorsetzer, Schirmständer, Kohlenbehälter, Ofengeräthe, Brodmaschinen, Wringmaschinen, Familienwaagen, patentirte Fleischmühlen, berliner Glanzplätten, Kohlenplätten, Petroleumkocher** neuesten Systems, **Tischmesser** und **Gabeln,** neusilberne **Löffel, Taschen-** und **Federmesser,** blau, weiß und dekorirt emaillirte eisenblechene **Kochgeschirre, Kaffee-, Thee-** und **Waschservice** rc. rc.

Ferner: **Laubsäge-** und **Werkzeugkasten** mit Zubehör rc. rc. Revolver, Teschings, Luftpistolen, Jagdgewehre, Jagdutensilien u. neusilberne Schlittengeläute.

Eiserne und stählerne Schlittschuhe in den neuesten Construktionen zu den billigsten Preisen.

C. B Dietrich & Sohn,
Thorn.

Zeige meinen geehrten Kunden hiermit an, daß ich von heute ab

hochfeine Tischbutter

verkaufe Um geneigten Zuspruch bittet

Fr. Stauffenegger,
vorm. Schori.

Berliner
Wasch- & Plätt-Anstalt
von
J. Globig.

Annahme in der Wäsche-Fabrik v. A. Kube, Thorn, Elisabethstr. 87.

Prospecte gratis und franco.

Die Schwächezustände
des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten
Miraculo-Präparate
prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern
wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Alleiniges Depot
für **Thorn** von **Nürnberger Winter-Doppelbier** aus der **Reif'schen Brauerei** (Berlin bei Stechen) anerkannt das beste Bier Baierns, empfiehlt in vorzüglichster Qualität

J. Schlesinger.

Beste franz. und Rhein. Wallnüsse, Lambert- u. Haselnüsse, Traubenrosinen, Krachmandeln, Sultaninen, Feigen, Prünellen, Sardinen a l'huil etc.

empfiehlt
Oskar Neumann,
83. Neustadt. 83

Plomben,



Künstliche Zähne
werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.
Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w

K. Smieszek,
Dentist.
— 84. Breitestraße 84. —

Zum bevorstehenden **Feste**

erlaube mir zu offeriren
ff. **Brodrafinade,** gemal. **Rafinade, Puderzucker, Traubenrosinen, Sultaninen, Elemé, Rosinen, Korinthen,** süße und bittere **Mandeln, Wallnüsse, Lambertnüsse,** reinschmeckend rohe und gebrannte **Kaffees.**

Christbaum-Verzierungen als:
Cartonnagen in grösster Auswahl, Behang, Lichthalter, Knallbonbons, Zuckersachen etc.

F. W. Liedtke, Mocker.

Vom 1. bis 24. December
wie alljährlich

Ausverkauf
garnirter und ungarnirter
Damen- und Kinderhüte
der vorgerückten Saison wegen
33⅓ pCt. unterm Preis.

Breitestr. **Gustav Gabali.** Breitestr.

Spick-Gans und **Gänseschmalz** à **Pfd. 1,30 Mk.** bei Clara Scupin.

Schützenhaus.

Sonntag, den 16. December 1883.

Familien-Kränzchen.

Anfang 6½ Uhr.

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Oberhemden

von anerkannt guten Stoffen, unter Garantie des Gutsitzens, sowie **Nachthemden, Damenhemden, Kragen, Manschetten, Schlipsen, Taschentücher, Schürzen etc.**

A. Kube,
87. Elisabethstrasse 87.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle ich zu passenden Geschenken mein reichhaltiges Lager in **Hänge, Tisch, Wandlampen, Kaffeemaschinen. Petroleum-Kochapparaten, Harmonikas** rc., sowie sämmtliche **Haus u. Küchengeräthe in Blech, Messing, Lakir Zink, verz. und email Eisenblech Waaren.**

85. Elisabethstr. 85. **Adolph Granowski,** 85. Elisabethstr. 85.
Klempnermeister.

Große Auswahl in Kinderspielzeug.

Kleiderstoffe! Kleiderstoffe!

in reichster Auswahl und in den **allerneuesten Sachen** — nicht zurückgesetzte — verkaufe bis zum Feste wegen des schlechten Wintergeschäfts **bedeutend unter dem Kostenpreis.**

Sämmtliche andere Artikel werden ebenfalls außergewöhnlich billig abgeben.

Julius Auerbach.

Für den Weihnachtstisch der Jugend!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien:

Trewendts Jugendbibliothek.

Neue Folge.

Mit guten Holzschnitten.

Der Preis für jeden Band in Ganzleinwand gebunden ist **nur 90 Pfennige.**

Inhalt:
1. R. Roth, **Recht besteht, Unrecht vergeht.**
2. Heinr Grosch, **Die letzte Schuld.**
3. Oskar Natorp, **Gute Freunde.**
4. Klara Schneider, **Das Hängehaus.**
5. Heinr. Grosch. **Der Zitherklaus.**
6. Oskar Natorp, **Durch dunkle Tage.**
7. M. Meisner, **Christrosen.**
8. — — — **Heimgebracht.**
9. Grosch, **Der Vetter Stadtschreiber.**
10. Rich. Roth, **Der Tigerjäger.**
11. — — — **Er führet es herrlich hinaus.**

Diese Sammlung auserlesener Jugendschriften empfiehlt sich durch Preis und Ausstattung als sehr geeignetes Festgeschenk für die Jugend.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Unter dem Protectorat **Ihrer K. K. Hoheiten des Kronprinzen** und **der Frau Kronprinzessin des deutschen Reiches** u. **zu Preußen Lotterie des Vereins für Kinder-Heilstätten an den deutschen Seeküsten.**

Verloosung von Gold- u. Silbergegenständen im Werthe von 50 000, 20 000, 10 000 Mk. **Loose à 1 Mk 10 Pf.**
empfiehlt Ernst Wittenberg.
Breitestraße Nr. 440.

Prima
inländische Rüb- und Leinkuchen, Roggen- Weizenkleie und Futtermehl
empfehlen billigst
M. Meyer & Hirschfeld.

Feinste
Puder Raffinade
und
Marcipanmandeln
empfiehlt
Oskar Neumann,
83. Neustadt 83.

Eltern oder Vormünder,
die ihre Zöglinge ein Handwerk erlernen lassen wollen, auf eigene oder auf Kosten des Lehrherrn, können sich melden bei

J. Makowski.
Vermittelungs-Comtoir.

Berliner telegr. Börsencours, Mühlenbericht und Viehmarktbericht befinden sich heute in der zweiten Beilage.

(Zwei Beilagen und Illustrirtes Unterhagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 294.

Sonntag, den 16. December 1883.

Unter falscher Flagge.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Zornesadern schwollen auf des alten Marquis' Stirn und Giralda mußte ihren ganzen Muth zusammen nehmen, ehe sie nach einer kurzen Pause des Schweigens begann:

„Ich habe sein Bild gesehen. Die Haushälterin wies mir Graf Armand's Zimmer zum Aufenthalt an. Ich sah noch niemals ein Gesicht, so herzgewinnend, wie das dieses Bildes. Ich kann es nicht glauben, daß der Träger solcher Züge je daran denken konnte, Sie ermorden zu wollen, Herr Marquis!"

„Habe ich Ihnen nicht soeben erzählt, daß ich, erwachend, ihn mit dem Dolche in der Hand vor mir sah?" rief der alte Mann erregt.

„Herr Marquis," stieß Giralda hervor, sich ohnmächtig fühlend, solchen Beweisen gegenüber Ist denn kein Irrthum möglich? Sind Sie gewiß, daß er Sie wirklich hat ermorden wollen?"

„Daß er mich hat ermorden wollen?" wiederholte der Marquis sarkastischen Tones. „Nun, es kann ja sein, daß er hat Anatomie studiren wollen und ist damit bei seinem nächsten Verwandten angefangen. Vielleicht war es ein Anfall von Wahnsinn," fuhr er, wieder ernster werdend, fort, „Thatsache ist und bleibt, daß er mich zu ermorden trachtete. Wenn ich gestorben wäre, so würde er der nächste Marquis de Vigny geworden sein. Ich denke, das macht Alles klar!"

Giralda's Muth wollte sinken, aber sie dachte wieder an die schönen Augen jenes Bildes in ihrem Zimmer, die so sehr an ihrem Vater erinnerten, und es war ihr, als spräche sie für diesen.

Sie ahnte nicht, wie nahe sie der Wahrheit war, daß sie in der That für ihren unschuldigen Vater bat.

„Herr Marquis," sagte sie, „wie auch immer die Umstände gegen ihn sprechen mögen, ich glaube es nicht, daß Graf Armand der furchtbaren That schuldig ist, der Sie ihn zeihen! Zwar finde ich keine Erklärung dafür, wie er dazu gekommen, in Ihr Zimmer einzudringen und Sie mit einem Dolche zu verwunden. Aber es kann nur in einem Anfalle von Wahnsinn geschehen sein! Herr Marquis, wie Allem auch sein mag, ob er schuldig ist oder nicht, Sie haben nicht Recht gethan, ihn so ungehört zu verdammen!

„Was? Mädchen! Das wagen Sie mir zu sagen?" stieß der Greis erdfahl hervor.

„Ja, Herr Marquis, das wage ich Ihnen zu sagen, denn es ist meine Ueberzeugung!" erwiderte Giralda kühn. Sie selbst haben mir erzählt, daß er ein geistig reich begabter Knabe war. Er war Ihr Erbe, Ihrem eigenen Willen nach sowohl, als auch nach dem Gesetze. Sie haben ihn geliebt. Sie hätten ihm diese Liebe beweisen müssen; er hätte es sehen und fühlen müssen, daß Sie ihn lieben! Es ist nicht männlich, sich seiner aufrichtigen Gefühle zu schämen. Wenn Sie ihm mit väterlichem Vertrauen entgegengekommen wären, wenn er hätte erkennen müssen, daß Sie nur sein Bestes wollten, noch heute würde er der Sonnenschein Ihres Alters und Ihres Hauses sein!"

Der Marquis sah verwundert, überrascht ihr in das erregte, schöne Antlitz.

„Hat Madame Roger Sie beauftragt, mir das Alles zu sagen?" rief er zornbebend aus.

„Nein, Herr Marquis," antwortete Giralda uneingeschüchtert, „was ich Ihnen sagte, das dictirte mir mein Herz!"

Der alte Mann saß sprachlos, endlich hob er leise an:

„Was Sie mir gesagt haben, das wagte mir noch Keiner vorzuhalten. Sie besitzen eine große, edle Seele, aber Sie kennen die Menschen noch nicht. Ein schönes Gesicht täuscht Sie über die Falschheit des Innern," schloß er mit Bitterkeit.

Giralda schöpfte neue Hoffnung.

„Herr Marquis," hob sie an, „sollte es dennoch nicht möglich sein, daß Sie in irgend einer Weise getäuscht wurden? Graf Eugen war, nach Ihren eigenen Worten, ein schlechter Freund und Rathgeber für Armand. Wäre es nicht möglich, daß er seine Hand dabei im Spiele hatte? Er hat es stets versucht, Sie gegen seinen bevorzugten Nebenbuhler einzunehmen. Er liebte Armand's Braut. Lag es da nicht in seinem Interesse, den glücklicheren Rivalen aus seinem Wege zu räumen? Ich weiß nicht viel von solchen Dingen, Herr Marquis, aber ich habe in Büchern darüber gelesen. Was geschieht nicht Alles aus Neid und Eifersucht?"

„Es ist möglich," antwortete der Marquis. „Alles ist möglich. „Aber," fügte er traurig hinzu, „die Thatsache spricht zu sehr gegen ihn! Er hat mich tödten wollen. Weshalb bedrohte er mich sonst mit dem Dolche? Das ist der Punkt, auf den wir immer wieder zurückkommen."

„Und wenn er selbst schuldig war, wollen Sie unversöhnt in's Grab steigen? fragte Giralda mit erhöhter Stimme, das Antlitz sanft geröthet und mit mitleidsvollen Blicken in ihren schönen Augen. „Wenn der arme Armand, irgendwo in einem Winkel des Landes verborgen, seine That bereut hätte, und nun, Verzeihung erflehend, vor Sie hintrete, könnten, würden Sie ihm nicht vergeben?"

„Nie! Niemals!" rief der Marquis hastig aus, seinen Schmerz vergessend, aufspringend. „Niemals!" wiederholte er wild, mit rollenden Augen. „Und wenn er im Staube zu meinen Füßen lege, wenn er lebte, ich würde ihn zur Rechenschaft ziehen und sollte ich ihn in's Bagno wandern sehen! Er sollte seiner Strafe nicht entgehen. Und wenn er mein eigener Sohn wäre und mein Name dudurch mit Schande bedeckt würde, daß mir nur die Hoffnung auf den Tod bliebe, ich würde nicht ruhen, bis er seine Strafe empfangen für seine Missethat. Wenn er nicht gestorben wäre, wenn er lebte, wenn er die Papiere hinsichtlich seines Todes gefälscht hätte! Eugen hat schon öfters diese Meinung ausgesprochen! Mädchen! rief er plötzlich donnernd aus, während er mit ausgestreckter Hand und strengen Blickes auf sie zutrat, „Mädchen, sprich, wer bist Du? Du trägst Armand's Züge! Bist Du von ihm hierhergeschickt? Bist Du seine Tochter!?"

Seine Augen sprühten Feuer, sein Gesicht war bleich wie der Tod, seine ganze Gestalt zitterte wie im Fieberfrost.

Giralda stand da, starr, sprachlos, wie zu Stein verwandelt. Der Marquis erfaßte sie am Handgelenk, das er mit eisernem Griff umspannte, und mit heiserer Stimme wiederholte er:

„Sprich, Mädchen! Wer bist Du? Was weißt Du von Armand de Vigny?"

XVI.

Der rauhe Ton seiner Stimme gab ihr die Fassung zurück. Das Bewußtsein ihrer Unschuld ließ sie den momentan verlorenen Muth wiederfinden und stolz das Haupt erhebend, blickte sie den Marquis so ernst, so hoheitsvoll und so durchdringend an, daß er unwillkürlich ihre Hand freiließ und betroffen einen Schritt von ihr zurücktrat.

„Herr Marquis," erwiderte das junge Mädchen fest und würdevoll, „ich muß aus Ihrem Benehmen schließen, daß Sie Eins vergessen — entweder, daß Sie ein Edelmann, oder daß ich eine Dame bin!"

Wie geistesabwesend blickte er sie an. War das die Antwort auf seine Frage?

„Sie werden mir erlauben," fuhr das junge Mädchen fort, indem sie sich leicht verbeugte, „daß ich mich zurückziehe."

Sich abwendend, schritt sie der Thür zu.

Der Marquis, durch ihre Ruhe sich impornirt fühlend, kam wieder zu sich.

„Bleiben Sie!" sprach er, in gänzlich verändertem, höflichem Tone. „Ich bitte Sie um Verzeihung wegen meiner Heftigkeit, Fräulein Alvarez. Seien Sie versichert, daß es mir leid thut und bleiben Sie!"

Giralda verbeugte sich zum Zeichen der Zustimmung seines Wunsches und trat wieder von der Thür zurück.

„Wer immer und was immer Sie auch sein mögen, ich bereue meine Heftigkeit von ganzem Herzen," fuhr der Marquis fort. „Aber sagen Sie mir Eins, stehen Sie in irgend einer Verbindung mit Armand de Vigny?"

„Ich hörte seinen Namen gestern zum ersten Male," erwiderte das junge Mädchen einfach.

„Und Sie sind nicht seine Tochter?" fragte der Marquis noch einmal zweifelhaften Tones. „Ihre Augen ähneln so sehr den seinen —"

„Ich bin nicht Armand de Vigny's Tochter. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß mein Vater ein spanischer Edelmann ist," erwiderte Giralda stolz. „Ich weiß nichts weiter von Ihrem Neffen Armand, außer was ich seit meinem Hiersein über ihn erfahren habe."

Der Marquis de Vigny athmete tief erleichtert auf.

„Verzeihen Sie mir," sprach er, „doch Sie vermutheten, daß er vielleicht noch am Leben sei —"

„Weil die Haushälterin, Madame Roger, fest davon überzeugt ist, daß er noch lebt," entgegnete Giralda, „und mich gebeten hat, Ihr Herz milder für ihn zu stimmen, so daß er, im Falle er nach Schloß de Vigny zurückkehren sollte, eines freundlichen Empfanges gewärtig sein dürfte."

Aller Ausdruck von Haß schwand aus des alten Marquis' Zügen. Er lächelte sogar, als er in die Polster seines Sessels zurücksank, doch verzog sich dieses Lächeln zu einer Grimasse, als er seinen von der Gicht geplagten Fuß wieder in die früher innegehabte Lage brachte.

„Das war von jeher eine Lieblingsidee der Madame Roger," sprach er. „Sie hat es häufig geäußert, seit wir die Nachrichten von Armand's Tod erhielten. In letzter Zeit hat sie wenig darüber gesprochen. Dem Geschwätz dieser alten Frau — und einem Paar schöner, blauer Augen — verdanke ich diese Scene! Ich muß Sie furchtbar erschreckt haben, mein Kind! Verzeihen Sie mir und setzen Sie sich wieder."

Giralda nahm mit ruhiger Würde ihren früheren Platz wieder ein.

„Fräulein Alvarez," fuhr der Marquis fort, „wollen Sie es vergessen, was ich zu Ihnen sprach? Sie sollen mir auch stets Alles sagen dürfen! Sie sollen die Einzige sein, der ich unbedingt vertrauen will und die mich fortan leiten soll."

Seine Stimme klang freundlich, bittend, aber Giralda blieb ernst und zurückhaltend.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika oder Rußland!

Im „Bromberger Tageblatt" finden wir folgenden aus dem Publicum eingesandten Artikel, den wir übernehmen, den Lesern anheimstellend, sich denselben als Anregung zur Prüfung dienen zu lassen. Der Einsender schreibt:

Nachdem die Oelheimer und andere Petroleumquellen dem bei uns nachgerade vollkommen eingebürgerten pensylvanischen Erdöl vergeblich nachhaltige Concurrenz zu machen bestrebt waren, ist es nun unser Nachbarstaat Rußland, der in großen Massen Petroleum importirt. Ganze Waggons, als Fässer, laufen der deutschen Grenze zu, um an den Bestimmungsorten an- und abgezapft zu werden! — Das klingt soweit ganz gut und würde noch besser klingen — wenn der hinkende Bote nicht nachkäme! — Billiger ist das russische Petroleum wohl als sein in Gefahr des Verdrängtwerdens befindlicher pennsylvanischer Concurrent — aber besser? — o nein, auch nicht annähernd ebenso gut, sondern ganz bedeutend schlechter! — Im Interesse aller Leser Ihres werthen Blattes will ich es versuchen, einen von mir und Andern gemachten Versuch mit russischem Petroleum zu beschreiben, um sie Alle vor dem Ankauf desselben zu warnen! — Leider hat es beim Gießen denselben stahlblauen Schein wie das feinste amerikanische Petroleum, verbrennt auch an Quantität nicht mehr als dieses, aber der böse Geruch beim Brennen selbst und das fortwährende, auch durch die fortgesetzt peinlichste eigenhändige Reinigung der Lampen nicht einen Augenblick unterbrochene Räuchern (Qualmen) der letzteren erinnert uns an die trüben Tage des „Solaröl" und schwärzt nicht nur Zimmerdecken und Gardinen — sondern auch die eigenen Athmungswerkzeuge (namentlich Lungenleidenden sehr zu empfehlen), und so gern wir dem Fortschritte auf dem Gebiete der Industrie und ihren verwandten Zweigen huldigen — hier müssen wir dem amerikanischen Petroleum das Wort reden und das scheinbar fast in Aufnahme gekommene russische als vollständig unbrauchbar verwerfen! — Man schützt sich nur, wenn man beim Einkaufe ausdrücklich bemerkt; aber kein russisches Petroleum!!

Am Frühstückstisch eines Parlamentariers.

(Abgeordneter Graf X., seine Frau, seine Tochter Vally, sein Sohn Paul.) Graf X. (im Eintreten): Guten Morgen, liebe Frau, guten Morgen, liebe Kinder! Ich eröffne die Sitzung. (Setzt sich, nimmt die Briefe zur Hand und verliest die Einläufer „Petition des Herrn Rüsting, Wagenbauers, um Begleichung seine: Rechnung über dem Herrn Grafen gelieferte Landauer u. s. w." . . . Wenn niemand Einspruch erhebt, werde ich diese Eingabe dem Finanzausschusse zur Berücksichtigung überweisen. (Zum Sohne:) Da, lieber Paul, schicke dem Manne sein Geld! . . . (Lesend:) „Petition der Frau Baronin Höllenthal betreffs der Annahme einer Einladung für das morgige Diner." . . . Ich ersuche das hohe Haus, sich in corpore zu betheiligen . . . (Lesend:) Dankschreiben der Gemeinde Hochstein für die Beisteuer zur Anschaffung einer neuen Spritze . . . . Förster Buschmann beehrt sich mitzutheilen, daß er ein capitales Wildschwein erlegt und an die hochgräfliche Küche gesendet habe." . . . Ich lade die Anwesenden ein, sich zum Zeichen ihrer Theilnahme von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Wir gehen zur Tagesordnung über. (Zu Vally, die den Kaffee einschenkt:) Danke, nicht zu weiß! . . . Wünscht jemand das Wort? (Die Gräfin meldet sich.) Mama hat das Wort! — Die Gräfin interpellirt ihren Gatten wegen des Ausbleibens der im Interesse der Seinen von ihm bestellten neuen Damenhüte. Graf X. erklärt sich bereit, diese Interpellation sogleich zu beantworten. (Gräfin und Comtesse: „Hört! Hört!") Graf X. gibt das Glockenzeichen. (Zum eintretenden Diener:) „Noch etwas geröstetes Brod! (Zu Paul, der aufgestanden ist, sich eine Cigarre anzuzünden:) Ich ersuche die Herren, ihre Plätze einzunehmen! . . . Hohes Haus! Auf Mamas Interpellation erwidere ich, daß die Modistin mir mit Ehrenwort versprochen hatte, die Hüte gestern zu liefern. Ich werde sofort mit unnachsichtiger Strenge alle jene Maßnahmen ergreifen, welche geeignet sind, der unliebsamen Verzögerung ein Ende zu machen. (Bravo! rechts von Vally.) — Die Gräfin: Aber Mann . . . — Graf X.: Eine Discussion über diesen Gegenstand ist nach der Geschäftsordnung nicht zulässig! — Die Gräfin: Aber Mann, du wirst mir doch erlauben . . . ein einziges Wort . . . wir brauchen die Hüte wie ein Stückchen Brod . . . — Graf X. (unterbrechend): Das Wort hat wie das Recht die merkwürdige Eigenschaft, daß man es behalten kann, ohne es zu haben. (Beifall links von Paul.) — Comtesse Vally: Diese Modistinnen sind oft von einer so impertinenten Rücksichtslosigkeit. Graf X (streng): Ich bedauere, diese gegen Abwesende gerichtete Aeußerung als entschieden unparlamentarisch rügen zu müssen und ertheile dir, mein liebes Kind, den Ordnungsruf! (Gelächter links von Paul.) — Die Gräfin: Noch ein Täßchen gefällig, lieber Mann? — Graf X.: Nein, ich danke, ich habe genug; außerdem gehört dieser Gegenstand nicht in die Specialdebatte. Ich mache dem hohen Hause nunmehr die Mittheilung, daß ich nach dem Frühstück einen Spazierritt in den Wald mache. Ihr könnt mich begleiten! (Redner wird von allen Seiten beglückwünscht.) Wünscht jemand noch das Wort? . . . Nein? . . . So ist dieser Antrag angenommen! Ich erkläre die Sitzung für geschlossen! . . . Paul, eine Cigarre! . . .

Kaiser Karl V. und sein Schuhflicker.

Es ist eine alte Gewohnheit in Brüssel, daß bei den festlichen Aufzügen der Gewerke in der Stadt die Schuhflicker den Schuhmachern vorangehen und das Vorrecht vor diesen haben, auf dem Stiefel in ihrem Banner die deutsche Kaiserkrone zu führen. Sie gründet sich auf ein Erlebniß des Kaisers Karl V., welches diesem mit einem Schuhflicker in Brüssel begegnet ist. Karl, ganz gegen die strenge spanische Etikette mit Jedermann freundlich und leutselig, hatte die Gewohnheit, häufig des Abends sich ungekannt unter das gewöhnliche Volk zu mischen und auf diesem Wege die Urtheile auch seiner niedrigsten Unterthanen über seine Regierungsmaßregeln zu hören. An einem solchen Abende verlor er im Gedränge den einen Absatz vom Schuh und ließ sich von Jemand zu einem Schuhflicker weisen. Als er in die Stube tritt, findet er den Schuhflicker mit einigen Freunden beim Apfelwein um den Tisch sitzen, und als er nun sein Anliegen vorträgt und eine gute Belohnung für die kleine Arbeit bietet, da antwortet ihm der Jünger Crispin's: „Was, Ihr seid wohl einer von den Spitzköpfen, den Reformirten, daß Ihr nicht wißt, daß heute der Tag St. Crispin's ist, da arbeitet kein ehrlicher Schuster! Und wenn Ihr selbst der Kaiser wäret, dessen lange Nase Ihr habt, ich würde nimmer die Sünde thun und Pfriem und Hammer am St. Crispinstage anfassen. Wollt Ihr aber mittrinken, dann setzt Euch!" Damit schob er dem Kaiser ein Dreibein hin und schenkte ihm ein, „Hurrah, der Kaiser soll leben!" Karl that Bescheid. „Liebt Ihr Flamänder denn unseren Kaiser?" fragte er dann. — „Gewiß lieben wir ihn! Freilich wärs gut, wenn er weniger Steuern verlangte und nicht so hohe Taxen auf unser Gewerk legte!" Der Kaiser entfernte sich bald darauf und ließ am anderen Tage den Schuhflicker zu sich rufen. Als derselbe ihn erblickte, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn flehentlich, ihm den Spaß mit des Kaisers Nase zu verzeihen, er habe nicht gewußt, daß sein Gast der Kaiser sei. Aber der Kaiser Karl hob ihn gnädig auf, ließ ihn bewirthen und forderte den glücklichen Jünger Crispin's, der gar nicht wußte, wie ihm geschah, auf, einen Wunsch auszusprechen, er solle ihm gewährt sein. Nach langem Zögern kam er endlich damit heraus, daß der Kaiser den Schuhflickern von Brüssel gestatten möchte, als Abzeichen einen Stiefel mit der Kaiserkrone zu tragen. Kaiser Karl bewilligte es und drängte den ehrlichen Mann, noch eine zweite Bitte zu sagen. „Nun, dann befehlt, daß bei Festzügen die Schuhflicker stets den Schuhmachern vorangehen sollen!" bat derselbe. — Seitdem war es in Brüssel Sitte, daß die Schuhflicker bei festlichen Gelegenheiten einen großen Stiefel mit der Kaiserkrone trugen und den Schuhmachern voranschritten.

Postalische Weihnachts-Epistel an die Frauen.*)

Nichts mehr erzürnet und betrübt,
Als wenn ein Unheil wird verübt
An Weihnachtskistchen voller Sachen,
Womit wir uns Geschenke machen.
Wenn Spielzeug man und Pfefferkuchen
Aus Trümmern muß zusammensuchen;
Wenn Schoner, Seife, Shlips und Decken
Im weichen Marzipane stecken,
Das Spitzenhalstuch wohlgemuth
Am Busen einer Spickgans ruht;
Wenn Albums oder Bilderrahmen
Ein Fläschchen sich zum Lager nahmen,
Und nun der Bilder Pupurlippen
An Fruchtsaft oder Gilka nippen.

Dergleichen ist gewiß fatal:
Doch noch viel höher steigt die Qual,
Wenn solch ein Kistchen ist verschlagen
In irgend einen falschen Wagen
Und nun vielleicht am Bodensee
Umher sich treibt, statt an der Spree.
Was nützt es Dir, wenn hinterher
Ein Postmann oder Militär
So gegen Neujahr bringt alsdann
Die Weihnachtskiste keuchend an;
Vielleicht auch einen Weihnachtshasen
Als Schreckniß für verwöhnte Nasen?
Der Zweck verfehlt! Die Christbaumlichter
Beschienen längliche Gesichter;
Und Dich traf in der Weihenacht
Ein furchtbar-schwärzlicher Verdacht:
Als hättest Du, statt zu beglücken,
Dich diesmal wollen meuchlings drücken.

Und woran liegt es, daß mitunter
Die Emballage reißt wie Zunder,
Das Päckereien klein und groß
Sind herren- und adressenlos?

„Wie an so Vielem, sind auch hier
„Die Frauen Schuld, des Hauses Zier.
„Ob, Päckerei'n von zarter Hand,
„Wär't ihr so fest, wie elegant!
„Gedächten Alle, die euch senden,
„Der Schaffner mit den Schwielenhänden,
„Der Nachbarschaft von tausend Stücken,
„Die euch die zarten Glieder drücken,
„Die euch umdrängeln um die Wette
„Ohn' Zartgefühl und Etiquette."

Nun ist es ja das Loos des Schönen,
Daß schlimme Leute es verhöhnen.
Jedoch ganz einzig dessentwegen
Die Hände in den Schooß zu legen,
Hielt' ich bedenklich und verkehrt,
Auch keiner Deutschen Frauen werth!
Im Gegentheil, setzt jenem Spott
Entgegen tapfer ein Complott:
Verschwört Euch, so zurecht zu machen
Zum Postversandt die sieben Sachen,
Daß vor dem Kistchen, fest und schön,
Die Postbeamten staunend stehn.

An Postrecepten noch gebricht's:
Davidis, Ebbardt bringen nichts,
Auch Oeser schweigt sich gänzlich aus,
Gleich Lina, Polko und „Fürs Haus";
Drum mögen sich in diesen Spalten
Der Weisheit Regeln nun entfalten

Postrecept.

Vorbemerkung

Die ächte Hausfrau weiß Bescheid
Und richtet Alles hübsch bei Zeit;
So soll sie sich auch nicht verspäten
Mit ihren Weihnachts-Postpacketen.

Ein fester Tag läßt sich nicht nennen;
Sie selbst muß die Entfernung kennen,
Muß wissen, daß ein Stück bis Wien
Braucht länger als nach Postdam hin.
Dazu muß man noch wohl bedenken,
Daß bei Millionen Christgeschenken,
In solcher Zeiten Sturm und Drang
Die Fahrzeit dauert doppelt lang,
Und daß zum Schluß das Ueberbringen
Auch nicht so rasch wird stets gelingen.
Drei Tage vor dem Weihnachtsfest
Sollt' drum bis auf den letzten Rest
Der Gaben Menge groß und klein
Der Post schon überwiesen sein.

Weihnachtsgeschenke zu verpacken.

In jedem Haushalt finden sich
Cigarrenkistchen sicherlich,
Auch Schachteln von verschied'ner Güte
Für Blumen, Bänder oder Hüte;
Auch Packpapiere aller Sorten,
Die öfters schon verwendet worden,
Wie Risse, ehrenvolle Wunden,
Unwiderleglich es bekunden;
Von Bindefaden kleine Enden,
Wie sie wohl Budiker verwenden,
Den Pfropfen fest zu überspannen
Und so der Weißen Geist zu bannen.

Nimm dieses ganze Material
Und – schenke es mit einem Mal
Der Köchin oder Maid für Alles
Doch mit dem Zwange jedenfalles:
Zu weihen den gesammten Schatz
Dem ersten besten Lumpenmatz.

Bist Du nun dieses Plunders bar
Und so entronnen der Gefahr,
In Fetzenkram und alten Flicken
Die hübschen Sachen zu verschicken,
Dann schaffe Dir ein Kistchen an,
Deß Deckel man verschieben kann,
Hübsch leicht, doch haltbar, nicht zu groß:
Darin verpackt es sich famos,
Und nebenbei wird noch erreicht,
Daß Dein Geschenk sich netter zeigt,
Als in der alten Schachtel, die
Gefällt der Welt bekanntlich nie.

Dann wird hübsch fürsichtig und fein
Jedwedes Stück gewickelt ein
Und so ins Kistchen weich placirt,
Daß es den Nachbar nicht genirt,
Noch auf der Fahrt zum Ziele dann
Von seinem Platz sich rühren kann.
Ganz obenhin legt man ein Blatt,
Auf dem man sich benamset hat
Und den Empfänger; zu dem Zweck,
Daß, wenn mal die Adresse weg,
Man doch zum Nothfall kann ersehen,
An wen das Christgeschenk soll gehen.

Dann schiebt, wie Lempel, man in Ruh
Des Weihnachtskistchens Deckel zu
Und schlägt drauf so viel Nägel ein,
Als dieserhalb benöthigt sein.
Nächstdem dürft' wünschenswerth erscheinen,
Wo Wand und Deckel sich vereinen,
Ein Siegel noch zu bringen an;
Wer weiß, wozu es nützen kann.

Nun die Adresse: daß sie richtig,
Ist, wie wir wissen, äußerst wichtig.
Recht deutlich, groß (zumal das Wort,
So kündet den Bestimmungsort)
Schreibt man sie auf ein Blatt Papier
Und klebt sie auf den Deckel hier
Der ganzen Fläche nach, mit Leim,
Mit Kleister oder Gummiseim,
Und ja nicht nur an denen Ecken
Mit den bekannten kleinen Flecken
Von Siegellack, die schon zerkracht
Bevor das Stück zur Post gebracht,
Legt Bindefaden noch am Schluß
Ums Kistchen man zum Ueberfluß,
So kann der schlimmste Secretär
Es nicht bemäkeln hinterher;
Im Gegentheil, er schweigt und nickt,
Wenn er das Musterstück erblickt.

Und nun in jener fernen Stadt:
Der Jubel, wenn man's richtig hat;
„Die gute Tante!" heißt es da;
Das eine jagt das andere „Ah!"
„Oh, sieh doch nur, wie himmlisch, reizend!"
Et cetera; mit Dank nicht geizend
Wird so das Lob der süßen Tante
Verkündet laut in jedem Stande.

Ist dies nicht kleiner Mühe werth?
Und eins noch: Die Ihr froh bescheert,
Gedenkt des Postmanns, der allein
Von Weib und Kind muß ferne sein,
Um in der Weih-Nacht Eure Spenden,
Die ihr verspätet zu versenden.
Käm' Alles vor den Feiertagen,
So wär' die große Schlacht geschlagen,
Bevor der Lichterbaum bereit,
Und auch dem Postmann bliebe Zeit,
Am Heil'gen Abend mit den Seinen
Im trauten Kreis sich zu vereinen.

C. A. S.

*) Nach der „Verkehrs-Ztg." bringen wir diese „Postalische Weihnachts-Epistel an die Frauen" zum Abdruck, in welcher ein in hervorragender Stelle in Berlin befindlicher höherer Postbeamte das Publikum an die rechtzeitige Beförderung der Weihnachts-Sendungen ermahnt und hoffen wir, daß dieselbe eine Anregung geben wird, der Postverwaltung ihren schweren Dienst zur Weihnachtszeit zu erleichtern.

Bekanntmachung.

Nachstehender

Gemeindebeschluß

betreffend die Einführung des Schlachtzwanges in Thorn

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser vom 18. März 1868 (Gesetz-Sammlung S 277 ff.) und des Artikels I des Gesetzes zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes vom 18. März 1868, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, vom 9. März 1881 (Gesetz-Sammlung S. 273 ff.) wird hiermit, nachdem die Stadtgemeinde Thorn auf der Jakobs-Vorstadt ein öffentliches Schlachthaus errichtet hat, durch Gemeindebeschluß Nachstehendes angeordnet:

§ 1. Innerhalb des Gemeindebezirks der Stadt Thorn darf das Schlachten sämmtlicher Gattungen von Vieh, das Entleeren und Reinigen der Eingeweide des Schlachtviehs sowie das Enthäuten desselben, — jedoch mit Ausnahme des Enthäutens der Kälber, — nur in dem städtischen Schlachthause vorgenommen werden.

Ausgenommen bleiben hiervon nicht gewerbmäßig betriebene Schlachtungen in den Höfen Krowrnietz, Gruenthal und Finkenthal, soweit sie für den eigenen Bedarf der dortigen Einwohner ausgeführt werden, bis diese Ausnahme durch Gemeindebeschluß aufgehoben wird.

§ 2. Alles in das städtische Schlachthaus gelangende Schlachtvieh ist zur Feststellung seines Gesundheitszustandes sowohl vor, als nach dem Schlachten einer Untersuchung durch die dazu vom Magistrat bestellten Sachverständigen zu unterwerfen.

§ 3. Frisches Fleisch, welches nicht im städtischen Schlachthause ausgeschlachtet ist, darf im Gemeindebezirk der Stadt Thorn nicht eher feil geboten werden, als bis es einer Untersuchung durch die dazu vom Magistrat bestellten Sachverständigen, gegen eine zur Gemeindekasse fließende Gebühr, unterzogen ist.

§ 4. Frisches Fleisch, welches von auswärts bezogen ist, darf in Gast- und Speisewirthschaften des Gemeindebezirks Thorn nicht eher zum Genusse zubereitet werden, als bis es einer gleichen Untersuchung (§ 3) unterzogen ist.

§ 5. Sowohl auf den öffentlichen Märkten, als auch in den Privatverkaufsstätten ist das frische Fleisch, welches nicht in dem städtischen Schlachthause ausgeschlachtet ist, von dem daselbst ausgeschlachteten Fleisch derartig gesondert feil zu bieten, daß das aus dem öffentlichen Schlachthause kommende frische Fleisch eine Jedermann kenntliche, gesonderte Stelle hat.

§ 6. Diejenigen Personen, welche in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn das Fleischergewerbe, oder den Handel mit frischem Fleische als stehendes Gewerbe betreiben, dürfen das Fleisch von Schlachtvieh, welches sie nicht in dem städtischen Schlachthause, sondern in einer anderen, innerhalb eines Umkreises von 8 Kilometern von der Grenze des Gemeindebezirks Thorn gelegenen Schlachtstätte geschlachtet haben, oder haben schlachten lassen, innerhalb des Gemeindebezirks nicht feil bieten.

§ 7. Die vorstehenden Anordnungen treten am 1. Mai 1884 in Kraft.

So beschlossen in der Sitzung des Magistrats vom 17. August 1883 und in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 29. August 1883.

Thorn, den 17. August 1883.

Der Magistrat.

(L. S.) gez. **G. Bender. Rehberg. Wendisch.**

Thorn, den 29. August 1883.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Dr. Bergenroth**

Der vorstehende Gemeindebeschluß wird auf Grund des § 145 unter Ziffer 1 des Zuständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 in Verbindung mit dem Gesetze vom 18. März 1868, betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschließlich zu benutzender Schlachthäuser, und dem Gesetze vom 9. März 1881 zur Abänderung und Ergänzung des letzterwähnten Gesetzes hierdurch mit der Maßgabe von uns bestätigt, daß das Verbot des Schlachtens pp. außerhalb des städtischen Schlachthauses (§ 1 Abs. 1) gemäß § 3 des Gesetzes vom 18. März 1868 erst sechs Monate nach erfolgter Publikation desselben in Kraft tritt.

Danzig, den 4. December 1883.

Der Provinzial-Rath.

In Vertretung
gez. Unterschrift.

wird hiermit in Gemäßheit des § 3 des Gesetzes vom 18. März 1868 betreffend die Errichtung öffentlicher, ausschießlich zu benutzender Schlachthäuser (Gesetz-Sammlung S. 277) mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Vorschriften dieses Gemeindebeschlusses am 1. Juli 1884 in Kraft treten.

Thorn, den 6. December 1883.

Der Magistrat.



Kohlen!

beste oberschlesische aus der consolidirten Deutschlandgrube.

Stück-, Würfel- und Nuß-Kohlen

verkaufen wir ab Lager und in Waggons ab Grube nach allen Bahnstationen in Folge günstiger Abschlüsse und Vereinbarungen zu Grubenpreisen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.



MÖBELHANDLUNG
von
Ad. W. Cohn



empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** sämmtlicher **Möbel.** Ferner seine **neu** eingerichtete **Tapezier-Werkstelle** zur gefälligen Berücksichtigung bei **Aufpolsterung** von **Möbeln** und **Anfertigung** von **Decorationen.**

Walter Lambeck,

Buchhandlung in Thorn,

empfiehlt zum diesjährigen **Weihnachtsfeste:**

Sämmtliche Klassiker

in den **verschiedensten Ausgaben** elegant gebunden.

Die neuesten Jugendschriften und Bilderbücher

Prachtwerke aller Art

in **reichster Auswahl.**

Photographien, Kunstblätter, Globen.

Musikalien.

Feinste Briefpapiere in eleganten Cassetten.

Luxus-Kalender.

Sämmtliche in Weihnachts-Katalogen oder durch sonstige Anzeigen empfohlenen Werke etc. dürften grösstentheils vorräthig sein; etwa auf Lager Fehlendes wird mit bekannter Schnelligkeit umgehend besorgt. Cataloge gratis.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich auch in diesem Jahre eine

Weihnachts-Ausstellung

veranstaltet, zu deren Besichtigung ich ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

Walter Lambeck,
Buchhandlung in Thorn.

Neues verbessertes
Brillant-
Glanz-Plättöl

(1 Esslöffel genügt auf 1/2 Pfd. rohe Stärke) dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner Plättmethode, frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung, erzeugt blendende Weisse, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preiss per Flasche 25 Pfg.

ADOLF MAJER,
Droguenhandlung.

In Gnesen

ist **auf dem Pferdemarkt Nr. 307** ein aufs eleganteste eingerichtetes

Restaurant resp. Hôtel,

bestehend aus 5 großen Gastzimmern, 3 Wohnungszimmern, einer Küche, Speisekammer, Mädchenstube und Stallungen für 28 Pferde, auf Wunsch auch 9 Fremdenzimmer, vom 1. Februar, März oder April 1884 günstig zu vermiethen.

F. Modrakowski.

Bestellungen auf **beste Lubianker Speise-Kartoffeln** (Daber'sche) nimmt entgegen und offerirt Proben **T. Schröter**, Thorn, Windstr. 164

Echt ist nur **Apotheker Radlauer's Specialmittel** gegen **Hühneraugen, Hornhaut Warzen** und **Frostbäulen, tausenfach bewährt** und **begutachtet** bewirkt in kürzester Zeit schmerzlos **radikale Beseitigung** durch blosses Ueberpinseln. Carton mit Flasche und Pinsel à 60 Pfg. — 2) **Radlauer's rühmlichst, anerkannter Coniferen-Geist** zur **Desinfection, Erfrischung** und **Ozonisirung** der **Zimmerluft**. Empfohlen von den Universitätsprofessoren Dr. Reclam in Leipzig, Geheimen Obermedicinalrath Professor Dr. v. Nussbaum und Professor Dr. v. Gietl in München, Professor Dr. v. Rokitanski und Sanitätsrath Dr. Niemeyer, Präses des Berliner hygienischen Vereins, als das vortrefflichste und prachtvollste Zimmerparfüm, darf der **echte Radlauer**'shhe **Coniferen-Geist** sowohl wegen seiner ausserordentlichen desinficirenden Eigenschaften, als auch wegen seines **prachtvollen nervenstärkenden Waldgeruches in keinem Wohn-, Kinder-** und **Krankenzimmer** fehlen. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,50 Mk, Vor **wirkungslosen Nachahmungen wird gewarnt. Echt** nur mit Schutzmarke 1 Tannenbaum. **Radlauer's Rothe** Apotheke in **Posen.** Depot in Thorn bei

Ad. Majer,
Droguenhandlung.

WEIHNACHTS-GESCHENKE!

Patent Näh-, Schreib- u. **Spieltische, Erker-** u. **Kamintische** mit u. ohne Kacheln, **Cigarren-, Schmuck-** u. **Notenschränke, Ruhestühle, Schreib-** u. **Kaminsessel, Schaukelfauteuils.**

Säulen.

Phantasiegarnituren mit **Seidenplüscheinfassung** in den neuesten Façons, **Teppiche** vom einfachen Germania bis zum ächten Smyrna

Kindermöbel! Puppenmöbel!

Möbel-Magazin von **W. BERG,**
Brücken Strasse Nr. 12.

Weinprobirstube.

		Liter	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	I.	Mk.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.		0,15	0,30	0,60	1,20
	II.		0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb		0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel herb		0,25	0,50	1,00	2,00
	roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss			0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein			0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk

Im Verlag von Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2—8 Personen.

4. Auflage. 1883.

In eleg. Kasten. Preis 4 Mark

Von diesem in ganz Deutschland und Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln rc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Mitspielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maaße instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Pianinos. Billig!
Baar oder kleine Raten
Kostenfreie Probesendung überallhin.
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.
Geehrte Anfragen werden sof beantwortet.

„Melbourne 1881." — 1. Preis. —
„Zürich 1883."

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit od ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken. Castagnetten. Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend, ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. **Alles mit Musik; stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken,** empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franco,

100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November a. c. 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung

---

Neu! **Aritson** **Neu!**

Salon-Leierkasten,

mehr als 100 Stücke spielend, versendet incl. 6 Notenbl., Kiste und Verpackung franco gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages für M. 31,50.
H. & C. Dumont Nachfolger Cüstrin

Schnitzel, Kalkschlamm u. Compost

verkaufen wir in öffentlicher Versteigerung am

Dienstag, d. 18. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr

im Locale des Herrn **Möhrke** zu **Kulmsee,**

wozu wir Kauflustige einladen.

Kulmsee d. 12. December 1883.

Zuckerfabrik Kulmsee.

Meine beliebten

Harzer Kanarien-Vögel

mit schöner Hohlrolle und Nachtigallschlaag, verkaufe von 12 Mark an. Versand nach außerhalb unter Garantie.

Hempel,
Jacobsstraße.

Lohnender
Verdienst.

Personen, die sich mit dem Verkanf von gesetzlich erlaubten Prämienloosen, welche im Laufe des Jahres 1884 unbedingt mit **Gewinnen** gezogen werden müssen, befassen wollen, belieben ihre Offerten mit Angabe v. Referenzen an **Eduard Perl** Bankgeschäft **Berlin,** Friedrichstr. 212 einzureichen.

Ein Geschäftslokal

nebst Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Kammern, Werkstätte rc. in der Nähe des Hauptmarktes, in bester Lage Inowraclaws gelegen, in dem mehrere Jahre mit bestem Erfolge ein Colonialgeschäft betrieben wurde, sich aber auch zum **Wurstgeschäft** eignend, da sämmtliche Utensilien noch vorhanden und verkäuflich sind, wegen Todesfalls von sofort zu vermiethen.

Näheres zu erfragen bei

Wittwe **Helene Kadow,**
Inowrazlaw, Breitestr. Nr. 251.

P. P.

Hiermit erlaube mir ganz ergebenst die folgende Aufstellung mit billigen Preisen zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

zu empfehlen. Hochachtungsvoll

Breite Straße 457. M. Chlebowski. Breite Straße 457.

Herren-Nachthemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 1,50 Mk. an.
Damenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz von 1,75 Mk. an.
Damen-Oberhemden in Chiffon, geschmackvoll garnirt von 2 Mk. 50 Pf. an.
Mädchenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Besatz für jedes Alter von 50 Pf an.
Knabenhemden in Dowlas, Chiffon und Leinen mit und ohne Falten von 75 Pf. an.
Damenbeinkleider einfach und elegant von 1,50 Mk. an.
Kinderbeinkleider in Größen von 34 cm bis 83 cm, immer um 8 cm steigend, offen und geschlossen in glatt und kraus von 75 Pf. an.
Damen-Röcke für Promenade und mit Schleppe von 2 Mk. an.
Staub-, Stepp- und Moirée-Unterröcke, Flanell- und Parchend-Unterröcke für Damen und auch für Kinder jeden Alters.
Damenschürzen in größter Auswahl von gestreiftem und bedrucktem Leinen, Shirting, Piqué, Moiré, Alpacca, Percale, Batist u. Brokat.
Kinderschürzen in neuen, reizenden Façons, von grau Leinen, blau Dowlas und Leinen, Shirting, einfach und reich garnirt, Batist, Percale und Brokat mit und ohne Aermel in Größen bis für 14 Jahre.
Kinder-Latzschürzen in gestreiften Leinen, weiß Shirting, farb. Percale, Moiré u. Alpacca in allen Größen, einfach u. elegant
Kinder-Kleider in Wachsstoff wie Piqué, Batist, Percale und Brokat, reizend garnirt
Corsetts für Damen in Mieder- und Panzerform.
Herren-Oberhemden in Chiffon und Shirting und leinenen Einsätzen in den eleganteſten Dessins von 3–6 Mk.
Oberhemden für Knaben jeden Alters.
Chemisettes für Herren und Knaben mit und ohne Kragen in den verschiedensten Arten.
Shlipse für Herren zum Binden, mit Mechanique und zum Anknöpfen von 25 Pfg. an.
Shlipse für Damen in Seide, Mull und Tüll von 25 Pf. an.
Taschentücher in weiß rein Leinen von 3 Mark das Dtz. an, mit bunten Kanten in Batist und Leinen mit und ohne Monogramm von 3 Mk. an.
Oberhemdeneinsätze in Chirting und Leinen, glatt, gestickt, mit Schnur und Waffel in reicher Auswahl von 50 Pf. an.
Damenkragen in Shirting und Leinen von 30 Pf. an.
Damengarnituren in glatt, mit Stickerei und Spitzen garnirt, das Neueste und Geschmackvollste.
Kinderkragen und Garnituren in allen nur denkbaren Façons, niedlich und billig.
Kinderpichel in den verschiedensten Façons.
Tricotagen für Herren und Damen, wie Camisols und Beinkleider in Wolle, Vigogne und Seide.
Herrenkragen in Leinen, sämmtliche moderne Façons, in Halsweiten bis 50 cm vorräthig von 4 Mk. das Dtz. an.
Herrenmanschetten in Leinen und Shirting von 5 Mrk das Dtz. an.
Kiadermanschetten das Dtz. 3 Mk.
Nachthauben in gutsitzenden Formen von 6 Mk. das Dtz. an.

Außer diesen selbstgefertigten Artikeln führe noch in den berühmtesten, reellsten Fabrikaten, sämmtliche Leinen und Baumwollenwaaren, Handtücher, Tischtücher, Servieten, Chiffon, Dowlas, Leinen, Piqué, Dimity, Parchend, gestreifte und gedruckte Schürzenleinen, Bettzeuge, Antimacassar, Gardinen, Bettdecken 2c. 2c., Stickereien und englische Trimmings beziehe direkt und verkaufe zu Originalfabrikpreisen.

Bestellungen auf irgend welchen Artikel der Wäschebranche werden in kürzester Frist, sorgfältig gearbeitet, ausgeführt.

Reinhold Lange,

Thorn. Uhrmacher, Thorn.
Schuhmacher-Straßen-Ecke Nr. 419,

empfiehlt sein **Lager** von **Regulateuren, Wand-, Cylinder-** und **Ankeruhren** in besten Qualitäten, **Talmiketten, Schlüssel, Breloques** 2c. zu mäßigen Preisen, sowie die anerkannt sauberste Ausführung von

Reparaturen an Uhren.

Bitte genau auf die Wohnung Schuhmacherstraße 419 zu achten.

Zu Weihnachtsgeschenken.



Empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager von langen **ächten Weichselpfeifen,** echt **Wiener Meerschaum, Bernstein- und Weichsel-Cigarrenspitzen, ächt türk. Tschibuk und Meerschaumpfeifen.**

Neu! Cigarrettenbehälter mit Selbstpräsentir-Vorrichtung, Cigarrettenmaschinen mit Tabakbehälter in eleganter Ausstattung.

Gleichzeitig empfehle meine als gut anerkannten

ächt russischen Cigarretten und ächt türk. Tabake.

M. Aptekmann, Cigarrettenfabrik,
Brückenstraße Nr. 8a.

Regenschirme

Zanella mit Glocke.

	Stück 1 Mk.	50 Pf.	
wollene	„ 2	„ 50	„
Gloria	„ 5	„ 50	„

Prima

Glacéehandschuhe

Für Damen zweiknöpfig

	Paar 1 Mk.	50 Pf.	
für Herren	„ 1	„ 75	„

Elegante Schleifen

Stück von **25** Pf. an

Tapisseriewaaren

Angefangene Schuhe

	Paar 1 Mk.	25 Pf.	
Musterfarbige	„ 1	„ 00	„
Plüssee Stück	1	„ 25	„

Preise für Wolle:

Strickwolle in allen Farben gute Qualität Pfund 3 Mk.

Castorwolle schwarz	Lage 40 Pf.	
Zephirwolle schwarz	„ 18	„
Gobelinwolle	„ „ 18	„
Mooswolle	„ „ 18	„

Weisswaaren

Damen-Kragen 3	Stück	50 Pf.	
Garnitur, Kragen und Manchetten	Paar	50 Pf.	
Seidene Shäwlchen	Stück	50	„
Seidene Tücher für Damen	zu 25 und	50	„
Baumw. Cachenez	Stück	25 Pf.	
halbseid „	„	50	„
Cachenez für Herren		25	„
Schürzen in Moriee und Shirting	Stück	50	„

Oberhemden und Chemisetts zu fabelhaft billigen Preisen.

Spielwaaren

Jedes Stück kostet nur **50 Pf.**

1 große elegante Puppenstube.
1 großer Materialwaarenladen
1 großer Kochherd.
1 großer eleganter Omnibus mit zwei Pferden.
1 großes elegantes Holzpferd.
1 großer Musikkreisel.
1 elegante französische Gummipuppe
1 eleganter Stabtäbel
Nur 50 Pf.

Weihnachts-Ausstellung

und

Ausverkauf

bei

Julius Gembicki.

1. Geschäft: **Culmerstr. 305.** 2. Geschäft: **Breit str. 453.**

Umstehend verzeichnete Waaren sind vorzüglich sortirt, den besten Qualitäten entsprechend billigst ausgezeichnet und die **festen** Preise mit Zahlen vermerkt.

P. S. Die **Weihnachts-Ausstellung in Spielwaaren** befindet sich in der **Culmerstr. 305,** dagegen der **Weihnachts-Ausverkauf in beiden Localen.**

Spielwaaren.

Jedes Stück kostet nur **50 Pf.**

1 großer Holzwagen.
1 großer Rollwagen.
1 große Wachspuppe
1 große gekleidete Puppe.
1 großes Knallgewehr
1 großer Pferdestall mit zwei Pferden
Ein großer Schweizer Baukasten.
1 große Schachtel Spielzeug.
1 großes Porzellanservice, sowie noch Hunderte Gegenstände für nur **50 Pf.**

Die Galantriewaaren

Die größern Räume meines neuen Geschäfts-Locals gestatten mir fortan auch

Galantriewaaren

in großer Auswahl zu führen und empfehle ich nachstehende **Special-Artikel** meinen hochgeschätzten Kunden zur gefälligen Beachtung.

Photographie-, Poesie-Album. Briefmappen. Visitenkartentäschchen. Necessaires. Handschuhkasten. Damentaschen. Schreibzeuge. Schreibgarnituren. Pompadours. Stehrahmen. Papier-Confection in Kassetten. Monogramm-Papier.

Ganz besonders mache auf mein großes Lager von **Portemonnaies, Porte-Tresfors, Cigarren- und Brieftaschen** mit auch ohne Stickerei aufmerksam.

Ferner empfehle meine neu eingerichtete

Buchbinderei.

Bildereinrahmungen sowie sämmtliche **Stickerei** und **Galantrie-Arbeiten** werden sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Albert Schultz.

Tricotagen.

Baumwollene Camisol
Stück 1 Mk.
Vigogne Camisol
Stück 1 Mk. 50 Pf.
Reine Wolle Camisol
Stück 2 Mk. 50 Pf
Unterbeinkleider
haben dieselben Preise.

Die

Preise

verstehen sich nur während des **Weihnachts-Ausverkaufs** und außerdem gewähre ich trotz der **billigen Preise** bei Einkäufen von **10 Mark** aufwärts

10 pCt. Rabatt.

Aufträge nach außerhalb werden prompt und schnell ausgeführt

Lederwaaren.

Wollwaaren

als

Kopf- und Taillentücher,

sowie

wollene Westen, Strümpfe für Kinder u. Damen u. eine große Auswahl in Capotten

werden zu fabelhaft **billigen Preisen** abgegeben.

Der Kleine Meyer

in

dritter Auflage – 160tes Tausend.

MEYERS HAND-LEXIKON

gibt richtige Auskunft über jeden Gegenstand menschlicher Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid.** Auf 2130 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel mit über 100 Karten, Tafeln und statistischen Tabellen. In 2 Halbfranzbänden zu 15 Mark zu beziehen durch die Buchhandlung:

Walter Lambeck.

Der

Weihnachts-Ausverkauf

des Modewaaren-, Waesche-, Confections- und Pelzwaarenlagers von

Moritz Meyer

Alstädt. Markt No. 430

ist eröffnet und werden sämmtliche Waaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Zu dem bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Regulateuren, Wanduhren goldene und silberne Taschenuhren

sowie

Nickel- u. Talmiketten

zu den billigsten Preisen.

C. Preiss,
Bäckerstraße 214.

Als Festgeschenke

empfehle ich mein reich sortirtes Lager

Glas- und Porzellanwaaren.

Als ganz besonders preiswerth führe nachstehende Artikel an: **decorirte Caffeeservice, Kuchenteller, Tassen, Liqueur- und Bierservice, Essig- und Oelmenagen, Zuckerkörbe, Butterbüchsen u. s. w.**

Alfenid- und Broncegegenstände

in großer Auswahl. **Stammseidel** in allen Sorten Auch als praktische Geschenke offerire mein Lager in

Haus- und Küchengeräthen.

Hänge- und Tischlampen verkaufe um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen.

Raphael Wolff,
459/60. Breitestr. 459/60.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn — Druck und Verlag von Ernst Lambeck in Thorn.

2. Beilage der Thorner Zeitung Nr. 294.

Sonntag, den 16. December 1883.

Schluß zur Tagesschau.

In **Annam** ist offenbar, trotz der Ableugnung des „Temps," eine Revolution ausgebrochen, wie der „Standard" kürzlich gemeldet hatte, und zwar in franzosenfeindlicher Richtung. Ja, ein neues Telegramm aus London meldet, daß dieser Revolution bereits der Herrscher von Annam zum Opfer gefallen. Die Position der Franzosen in Huë erlitt damit einen schlimmen Stoß und wenn, wie leicht möglich, diese Katastrophe in Huë zu einer neuen Kriegserklärung Annams gegen Frankreich führt, so wird die Lage der Franzosen im Delta des rothen Flusses immer schwieriger. Es läßt sich nicht absehen, welche Rückwirkungen der Umschwung in Hue auf die ganze französische Expedition und die Leiter derselben in Paris, die damit einen schlimmen Mißerfolg erlitten, ausüben kann.

Die **französische Deputirtenkammer** berieth gestern das Budget des Ministeriums des Innern und in der Sitzung des Senates brachte der Ministerpräsident Ferry die von der Deputirtenkammer angenommene Tonkincreditvorlage ein. Der Senat beschloß die Dringlichkeit für die Vorlage. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird das Cabinet heute über die Höhe der neuen Creditforderung für die Armee in Tonkin pro erstes Semester 1884 Beschluß fassen, da die von der Deputirtenkammer bewilligte Creditforderung nur für den Zeitraum bis zum 31 Decbr. d. J. gilt. Gleichzeitig wird das Cabinet auch die Frage berathen, ob es nöthig ist, weitere Verstärkungen nach Tonkin zu senden, deren Admiral Courbet mittlerweile 6000 Mann verlangt haben soll, was allerdings vom „Temps" dem officiösen Blatte der französischen Regierung, in Abrede gestellt wird. — Marquis Tseng hat wie die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps die Einladung des Ministerpräsidenten Ferry zu einem Diner am 22. December 2c. angenommen. Das klingt recht friedlich. Indessen die Nachrichten aus Ostasien sehen weniger beruhigend aus.

Im **ungarischen Abgeordnetenhause** fand in der Dienstag-Sitzung ein collossaler Scandal statt, wie solcher selbst in Ungarn bisher unerhört gewesen ist. Die Ursache dazu war die Verhandlung vom Tage vorher über die Auslieferung angeklagter antisemitischer Abgeordneter an das Strafgericht. Dabei hatte der Abgeordnete Almassy gegen den Abgeordneten Hermann verdächtige Ausdrücke gebraucht. Nun griff Hermann sehr scharf Almassy an, letzterer rief Hermann zu: „Sie sind ein Lump!" Ungeheurer Tumult folgte. Hermann und Almassy geriethen thätlich aneinander und wurden erst nach einer Weile getrennt. Wahrscheinlich folgt das landesübliche Duell.

Das **ungarische Abgeordnetenhaus** beschloß, die Annahme der Ehegesetzesvorlage aufrechtzuerhalten und davon dem Oberhause Mittheilung zu machen. Hierauf wurden die Sitzungen bis zum 10. Januar vertagt. Das Mischehegesetz ist durch die Ablehnung durch das unter clericalem Einflusse stehende Oberhaus keineswegs beseitigt. Die Regierung hat die Absicht, das Oberhaus noch ein zweites, event. noch ein drittes Mal, und zwar noch in dieser Session, damit zu beschäftigen, da sie es ebenso oft vor das Abgeordnetenhaus zu bringen gedenkt, wo es natürlich jedesmal angenommen werden wird. Und wenn wirklich in dieser Session das Oberhaus in dieser Frage fortdauernd siegte, so würde dies liberale Gesetz auf die Dauer nicht verhindert werden können, da die Oberhausreform noch in dieser Legislaturperiode durchgeführt werden soll und die alte Vorlage daher in der nächsten Session ein völlig anders zusammengesetztes Oberhaus finden wird.

Zur Reise des deutschen Kronprinzen.

Berlin, den 14. Decbr. Schon wieder tauchen in den französischen Blättern Andeutungen auf, daß in Barcelona sich bei der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen feindselige Demonstrationen abspielen würden — Nachdem der orleanistische „Gaulois" vor einigen Tagen insinuirt hatte, daß in Barcelona feindselige Demonstrationen gegen den deutschen Kronprinzen stattfinden würden, fordert jetzt die chauvinistische „France" offen zu solchen Demonstrationen auf. — Inzwischen traf der deutsche Kronprinz in Valencia ein und wurde am Bahnhofe von den Spitzen der Behörden und der deutschen Colonie empfangen. Der Generalcapitän und der Civilgouverneur waren dem Kronprinzen bis Jativa entgegen gefahren, wo das Officiercorps der Garnison denselben am Bahnhofe begrüßte. Nachmittags setzte der Kronprinz die Reise über Tarragona nach Barcelona fort. Das Wetter war sehr heiß.

Rom, 14. Decbr. Ueber die Festlichkeiten, welche während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Aussicht genommen sind, ist bis jetzt Folgendes bestimmt. Am Tage nach der Ankunft des Kronprinzen findet großer Empfang bei Hofe statt. Abends Galabankett, zu welchem die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben, dann Zapfenstreich unter Fackelbeleuchtung. Am folgenden Tage Morgens ist auf den farnesinischen Wiesengründen Revue über ein Armeecorps; an der Parade werden theilnehmen 32 Bataillone, 12 Batterien Feldartillerie, 12 Escadrons Cavallerie, ein Detachement der Genietruppen, ein Regiment Alpenjäger, eine Brigade Bergartillerie. Abends ist Gallavorstellung im Theater Costanzi; falls der Prinz länger als 3 Tage in Rom bleibt, findet vielleicht noch eine Jagd in San Rossore statt. Auch ist ein großer Empfang im Capitol in Aussicht genommen. Die Municipalität wird das Colosseum, das Forum, die Fontana Trevi, die Piazza del Popolo und den Monte Pincio bengalisch erleuchten lassen.

Rom, 14. Decbr. Auf Befehl des Königs werden sich der erste Ceremonienmeister, Graf Gianotti, der Generaladjutant General Caravà und der Flügeladjutant Oberst Casati nach Genua begeben, um den deutschen Kronprinzen bei seiner Ankunft zu empfangen und hierher zu geleiten.

Tarragona, 14. December. Der Kronprinz von Deutschland ist gestern Abend 7½ Uhr hier eingetroffen und mit sympathischen Kundgebungen empfangen worden. Heute früh um 10 Uhr setzt er die Reise nach Barcelona fort, wo er um 12½ Uhr Mittags eintrifft.

Genua, 14. Decbr. Das zum Empfang und zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen hierher beorderte italienische Geschwader unter dem Befehle des Geschwadercommandanten Mantese ist hier eingetroffen.

Nah und Fern.

—* (**Eine unscheinbare Größe.**) Der dänische Etatsrath Hermann Conring (geb. 1606, gest. 1681), Leibarzt der Königin Christine von Schweden, war einer der gelehrtesten Männer seinerzeit und in allen Fächern der Wissenschaft so bewandert, daß er an seinem Hochzeitstage seiner Braut die Wahl ließ, ob sie lieber einen Doctor der Theologie, der Philosophie, Jurisprudenz oder Medicin heirathen wolle. Sie entschied sich für die Medicin, worauf er in dieser Wissenschaft unverweilt den Doctorgrad erwarb. Sein Hochzeitstag wurde auch sein Promotionstag. Bald darauf wurde er Professor der Medicin, der Politik und des Staatsrechts zu Helmstädt, man bediente sich seiner als Gesandten in wichtigen Staatsangelegenheiten und die verschiedenen Potentaten wetteiferten darin, ihn für ihre Dienste zu gewinnen. Dieser an Geist so hervorragende Gelehrte war von kleiner und buckliger Gestalt. — Ein kranker Landedelmann schickte einst seinen mit vier Pferden bespannten Wagen zu ihm, um ihn zu sich zu holen. Conring stieg ein, allein der Kutscher fuhr nicht ab. „Was wartet er noch? fragte der Doctor. — „Ich habe den Herrn Professor Conring abzuholen." — „Der sitzt bereits im Wagen." Der Kutscher aber mochte es nicht glauben und meinte, man wolle ihn necken. Als ihm endlich sein Irrthum klar gemacht wurde, sagte er: „Da hätten wir nicht erst anzuspannen gebraucht, den kleinen Knirps hätte ich auf den Armen hinausgetragen."

—* **Gibraltar,** das von den Engländern uneinnehmbar gemachte Felsennest, soll nun eine Insel werden. Man trägt sich mit dem Plane, die Landenge, welche Gibraltar mit dem Festlande verbindet, zu durchstechen und einen etwa hundert Meter breiten Canal dort anzulegen.

—* (**Deutsche Mädchen.**) Der „Bostoner Courier brachte kürzlich einen Artikel, der von einem neuenglischen Fabrikanten herrührte und folgende Schilderung zweier Arten von Mädchen enthielt, die in seiner Fabrik beschäftigt sind. „Die eine ist ein, nettes, stilles Mädchen, hübsch, scheint es aber kaum zu wissen, geht immer reinlich, aber äußerst einfach und in billige Stoffe gekleidet. Unnöthig versäumt sie keinen Tag die Arbeit und ist jederzeit pünktlich zur Stelle. In der Ausführung ihrer Arbeit hat sie ihren Stolz und ist bestrebt, immer Besseres zu liefern, wo möglich neue Muster zu erfinden oder ältere durch kleine Veränderungen und Neuerungen zu verbessern, was bei Stickereien leicht möglich ist, indem schon die Schattirung, die Farbenwahl u. s. w. sehr viel zur Verschönerung beitragen können. Deshalb ist sie gesucht, wird gut bezahlt, allgemein geachtet und geliebt und hat eine sichere und feste Stellung. Die andere ist gleich schön, womöglich hübscher, trägt sich elegant, nach neuester Mode. Kommt als Dame dahergesegelt, beträgt sich als Dame und fordert, als Dame behandelt zu werden. Man sieht ihr an, daß sie Bewunderung ihrer Kunst fordert, obwohl ihr die Ausübung derselben keine Freude macht und die fertige Arbeit keinen Genuß erweckt. Sie muß arbeiten, das weiß sie, aber die Arbeit ist eben doch nur ein unliebsamer Zwang für sie. Ihr schönes Gesicht erheitert sich nur, wenn die Feierabendstunde schlägt. Sie erfindet nie Neues und hat daran kein Interesse. Ihre Arbeit ist stets dieselbe; sie weiß, wie viel sie werth ist, und fordert deßhalb mancherlei Freiheiten, die ihr wohl auch zugestanden werden, obwohl dieselben schließlich doch verstimmen, wenn sie ihr nicht bei passender Gelegenheit sogar die Stelle kosten, und das geschieht sicher, sobald sich ein Ersatz findet. Man sieht sie ohne Bedauern gehen, während man die Erstere überhaupt nie gehen läßt, so lange man es verhindern kann. Die Erstere nun verheirathet sich vielleicht einmal und bringt dann ihrem Gatten ein nettes Sümmchen Erspartes ins Haus, während die Andere Alles auf Putz verwendet und in Folge dessen und anderer kostspieliger Passionen dem Ehemann nur zu bald eine Last wird, wenn sie überhaupt einen ordentlichen Mann bekommt, denn Gleich und Gleich gesellt sich gern. Die Letztere ist in der Regel eine Amerikanerin, die Erstere dagegen ein deutsches Mädchen . . ."

—* (**Alaun bei Zahnschmerzen und Zahnfäule.**) Fein gepulvertes Alaun empfiehlt man als das beste Mittel, um Schmerzen zu stillen, welche von einem faulen Zahne hervorgerufen werden und um den Beginn der Fäulniß zu hemmen. Mit einer geschnittenen Feder wird etwas gepulverter Alaun in die Höhlung des Zahnes gesetzt, und in demselben Maße wie er sich auflöst, verschwinden auch die Schmerzen. So oft sich der Schmerz wiederholt, wendet man dies Mittel an, bis endlich der Schmerz aufhören wird, und es wird überdies der weiteren Zerstörung des Zahnes Einhalt gethan, da, wie bekannt, die Speiseüberreste es sind, welche, in den Rissen des Zahnes faulend, denselben nach und nach zerstören.

* (**Der erste Baccillus.**) Unsere Aerzte und alle Vertreter der medicinischen Wissenschaft werden in diesen Tagen an eine epochemachende Entdeckung erinnert, die genau ihre zweite Säcularfeier begehen sollte und deren Wichtigkeit gerade in der gegenwärtigen Zeit auch in weiteren Kreisen lebhaft besprochen wird. In dem letzten Theile des Jahres 1683 schrieb der holländische Arzt Antony van Leeuwenhoek zu Delft an Franzis Aste in London, daß er unter dem Mikroskope in der zwischen seinen Zähnen haftenden weißen Materie kleine Thiere von anmuthigster Bewegung entdeckt habe (animalula admodum esigna jucundissima modo sese moventia). Es waren dies die ersten Bacterien, die je ein menschliches Auge erblickt hat, die heute wieder eine so bedeutende Rolle bei den Entdeckungen auf dem Gebiete der Erforschung der Krankheitsursuchen, besonders bei Lungenschwindsucht und ganz neuerdings bei der Cholera spielen. Leeuwenhoek war über die Entdeckung sehr verwundert, da er, wie er versichert, sich der größten Reinheit seiner Zähne befleißigte. Er setzte seine Untersuchungen fort und fand diese Thiere bei Menschen jeden Alters und Geschlechts. Bei der hohen Wichtigkeit dieser Entdeckung verdient der Name des Entdeckers zum Mindesten, unserer heutigen leichtlebigen Zeit in Erinnerung gerufen zu werden.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten.)

16. December. Sonntag. Bedeckt, meist mit Niederschlägen Frühmorgens dunstig, stellenweise etwas aufgehellt, nachher bedeckt mit Niederschlägen, spätnachmittags besser, nachts Niederschläge. Die Wasserstände steigen.

17. December. Montag. Bedeckt, meist mit Niederschlägen. Frühmorgens dunstig, stellenweise etwas aufgehellt, nachher bedeckt mit Niederschlägen, vielleicht nachmittags anfangs kurze Zeit besser, auch spätabends wohl aufgehellt, später bedeckt, meist mit geringen Niederschlägen Die Wasserstände steigen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 15 December 1883.

Wetter: schön.

Weizen sehr kleine Zufuhr unverändert 119pfd. bunt 165 Mk, 122pfd. hell 171 Mk 128pfd hell 178 Mk

Roggen unverändert 116pfd. 131 Mk, 117/18 pfd. 133 Mk 121pfd. 138 Mk.

Gerste Futterwaare 115—120 Mk.

Erbsen Futterwaare 140—146 Mk, Kochwaare bis 180 Mk

Hafer matter geringer und mittler schwer käuflich, geringer 110 114 Mk mittler 118—122 Mk, feiner bis 129 Mk.

Alles pro 1000 Kilo.

Bromberger Mühlen-Bericht.

	14/12. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	19,80 Mk	19,80 Mk
Weizen-Gries Nr. 2 . . .	19 „	19 „
Kaiserauszugsmehl	22,40 „	22,40 „
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	21,20 „	21,20 „
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	19,60 „	19,60 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	13,60 „	13,60 „
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	13,20 „	13,20 „
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	8,80 „	8,40 „
Weizen-Futtermehl	6,20 „	6,20 „
Weizen-Kleie	5,40 „	5,40 „
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	11,20 „	10,80 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . .	10,40 „	10,40 „
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	10,20 „	10,20 „
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	7,60 „	7,40 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	9,80 „
Roggen-Schrot	8,10 „	8,10 „
Roggen-Futtermehl . . .	6,60 „	6,60 „
Roggen-Kleie	6 „	6 „
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl . . .	9,40 „	9,40 „
Gersten-Futtermehl .	6,80 „	6,80 „

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Berlin, 14. December. — Viehmarkt.

Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen 84 Rinder, 618 Schweine, 476 Kälber und 146 Hammel zum Verkauf.

Von den Rindern wurden nur etwa 20 Stück geringerer Qualität umgesetzt und die vorigen Montagspreise erzielt. III. 42—46, IV. 38—40 Mark pr. 100 Pfund Fleischgewicht.

Bei den Schweinen, zur Hälfte aus den Ueberständen vom vorigen Montag bestehend, entwickelte sich ein langsames Geschäft zu etwas steigenden Preisen. Mecklenburger 46 - 47, Pommern und gute Landschweine 43—44, Senger 40—41, Serben und Moldauer 40—45 Mk. per 100 Pfund mit 20 Proz. Tara; Bakonier 46—48 Mk. per 100 Pfd. bei 45—50 Pfd. Tara per Stück.

Das Kälbergeschäft verlief glatt zu etwas gehobenen Preisen, wozu auch der geringe Auftrieb beitrug. I. brachte 52—62, II. 30—48 Pf. pro Pfd Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Während der bevorstehenden Festwochen bleiben die Markttage Montag und Freitag unverändert; der Vorstand der Berliner Schlächterinnung richtet jedoch (im Interesse rechtzeitiger Versorgung der Schlächter für die Festtage) an die Händler das Ersuchen, die Freitagsmärkte am 21. und 28. December cr. so stark mit der für den Berliner Consum passenden Waare zu beschicken, daß diese Freitagsmärkte den Charakter von Hauptmärkten gewinnen.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 15. December.		14./12. 83
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	197—25	197—30
Warschau 8 Tage	196—80	197
Russ. 5% Anleihe v 1877	91—20	91—10
Poln Pfandbr- 5%	61	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—20	54—20
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—50	102—20
Posener Pfandbriefe 4%	100—80	100—70
Oestr. Banknoten	168—55	168—45
Weizen, gelber: Decemb.	179	179
April-Mai	187—50	186—75
loco in Newyork	113—50	113
Roggen loco	150	150
Decemb -Januar	150	150—75
April-Mai	151—50	150—75
Mai-Juni	151—50	150—75
Rüböl Decembr.	65—30	65—30
April-Mai	65—60	65—60
Spiritus loco	47—40	47—30
Decemb.	48—40	48
April-Mai	49—50	49—20
Juni-Juli	50—60	50—20

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. December 3 Fuß 1 Zoll, am 13. December 3 Fuß 8 Zoll.

Specialität
für Herren- und Kinder-Garderoben.

Winter-Paletots von 18 Mk. an.
Kaisermäntel von 24 Mk. an.
Haus- und Jagd-Joppen von 9 Mk. an.

Größtes
Lager
von
englischen, französischen und deutschen
Stoffen
zu Anzügen und Paletots.

Compl. Anzüge von 20 Mk an.
Patent. Regenmäntel ohne Gummieinlage. 30 Mk.
Nordpol-Joppen von 18 Mk. an.

S. Schendel Thorn. Breite Straße 87.

Knaben-Anzüge.
Knaben-Anzüge.
Knaben-Anzüge.

S. Schendel Thorn. Breite Straße 87.

Schlafröcke von 15 Mk. an.
Beinkleider von 5 Mk. an.
Knaben-Paletots und Kaiser-Mäntel für jedes Alter.

Großes
Lager
von
Jagdwesten, Tricotagen,
Shlipsen etc.
zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Kutscherröcke u. Mäntel.
Westen in gr. Auswahl von 3 Mk. an.
Mädchen-Palctots stelle zum Ausverkauf.

Bestellungen nach Maass
werden unter Leitung meines als tüchtig anerkannten Zuschneiders gut sitzend und sauber ausgeführt.

ERNST LAMBECK
BUCHDRUCKEREI THORN STEINDRUCKEREI
Werke und Zeitschriften mittelst Dampfschnellpressen.
Adress-Karten in den verschiedensten Dessins.
Sämmtliche Accidenzien in geschmackvoller Ausführung.
Circulaire & Wechselschema in allen Papiersorten und Grössen.
Etiquetten in Farben-, Gold- und Silberdruck.
Karten zu Menu's etc. zu zeitgemäss billigen Preisen.

CARNE PURA,
Leicht verdauliche, billige Fleischnahrungsmittel,
in verschiedener Form, mit höchstem Nährwerthe. Jeder Küche als schmackhaft und practisch, auch Kranken, Entkräfteten und Kindern besonders empfohlen.
Qualität durch amtliche Controlle garantirt.
General-Agentur für Ost- und Westpreußen:
HERMANN GRONAU, Danzig.
In Thorn bei: C. Dammann & Kordes. Hugo Claass. J Nathan

P. P.

Meinen geehrten Kunden Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein

Geschäfts-Local

sowohl wie mein Lager in Gold-, Silber-, Juwelen, Uhren und **Alfenide-Waaren** bedeutend vergrößert habe und halte mich zum bevorstehenden **Weihnachts-Fest** bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
S. Grollmann,
Juwelier.

Zur Gesundheitspflege

Julius Lubowsky & Co. seit 1847 Berlin :: Wien

bei allgemeiner Körperschwäche, insbesondere der Kinder und Frauen, wird von den Herren Aerzten auf die Vorzüge des seit länger als fünfundzwanzig Jahren rühmlichst bewährten **ächten Lubowsky'schen Tokayer Sanitätswein** („Nemesbor-Traube") als ein zuverlässiger Stärkungswein aus der Oesterr. Ungar. Weinhandels - Gesellschaft Julius Lubowsky & Co., Versandt-Kontor in Berlin, Markgrafenst. 32, Exportlager in Wien, Riemerstr. 17 aufmerksam gemacht.
I. Gewächs 1872er „Nemes bor" à 1/1 Flasche 3 M., 1/2 Flasche 1,50 M., **Kinderfläschchen 75 Pf.,** II Gewächs 1876er Medicinal-Tokayer à 1/1 Flasche 2,10 M., à 1/2 Flasche 1,10 M., **Probeflasche 50 Pf.** unter amtlicher Analyse der Kaiserl. Königl. österr. Versuchstation für Weine und obiger Schutzmarke der Etiquetts in Originalverpackung zu beziehen in

Thorn von Herrn **Oscar Neumann.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtnng der Chausseegeld-Erhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen 4 Chausseestrecken, nämlich der sogenannten
Bromberger, Culmer, Lissomitzer u. Leibitscher } Chaussee
auf das nächste Etatsjahr 1. Apri 1884/85 haben wir einen Licitations termin
auf den 3. Januar 1884
Vormittags 10 Uhr
im Saale der Stadtverordneten — 2 Treppen hoch im Rathhause — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Bedingungen, von welchen gegen Erstattung der Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus. Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.
Die Bietungscaution ist in Betreff der Bromberger Chaussee auf 150 M. hinsichtlich der übrigen Chausseeu auf je 600 M. festgesetzt
Thorn, den 4. December 1883.
Der Magistrat.

Holzverkauf.
Am Montag, den 17. d Mts
Vormittags 10 Uhr
werden im Gasthofe des Herrn
C. Hempler
Bromb. Vorstadt, Kloben, Krüppel, Stubben und verschiedene Stangen aus dem Stadtwalde vis-à vis der Ziegelei meistbietend verkauft; sämmtliches Holz ist nummerirt und wird in beliebigen Quantitäten verkauft.

---

12 Apfelsinen für 1 Mk.
12 Citronen für 90. Pf.
sehr gute Frucht, empfiehlt
M. M. Schneider.

Bilder-Einrahmungen
Photographi und Kropfrahmen von
Emil Hell,
138. Segler-Straße. 138.

Gelegenheitskauf.
Goldene Herren- und Damen - Ketten von **20 Mk.** an verkauft
G Willimtzig, Uhrmacher.

Bekanntmachung

Zur Verpachtung der Marktstandgelder-Erhebung in der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1884/85 haben wir einen Licitationstermin auf
Montag, den 7. Januar
Vormittags 11½ Uhr
im Sitzungssaale der Stadtverordneten, — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, wozu Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.
Thorn, den 11. December 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelder-Erhebung für das Etatsjahr 1. April 1884/85 haben wir einen Licitationstermin auf
Donnerstag, den 10. Januar 1884
Vormittags 10 Uhr
im Sitzungssaale der Stadtverordneten, (im Rathhause 2 Treppen hoch) anberaumt, wozu Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.
Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.
Thorn, den 11. December 1883.
Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Oberförsterei Kirschgrund.
Am 21. December 1883
von Vormittags 10 Uhr ab sollen in
Gr. Neudorf,
im Gasthause „zur Post" aus dem diesjährigen Einschlage im Jagen 29 des Belaufs Neudorf ca. 1100 Stück Kiefern Rundholz der III. bis V. Taxklasse angehörend öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.
Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.
Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.
Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.
Schulitz, den 14. December 1883.
Der Königliche Oberförster
von Alt-Stutterheim.

Königl. Amts-Gericht.
Kulmsee, den 30. October 1883.

Zwangs-Versteigerung.
Das dem Kaufmann Fabian Radziejewski zu Kulmsee gehörige in Kulmsee belegene, im Grundbuche von Kulmsee Bl. Nr 41 verzeichnete Grundstück soll
am 21. December 1883
Vormittags 10 Uhr
im Zimmer Nr. 2 im hiesigen Gerichtsgebäude im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 22. desselben Monats
ebenda verkündet werden
Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 13 Ar 30 □Mtr. der Reinertrag nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlaat worden 0,94 Thaler und der Nutzungswerth nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 960 Mark.
Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden
Melde.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts Gerichts

Maximiliane Cartheuser
(Thornerin.)
Erzählungen
für
die reifere Jugend
vorräthig bei
Walter Lambeck.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.
Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.
Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.
Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.
Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.
Danzig, den 27 September 1883.
Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Frauenschutz Posen.
Concess. Gewerbeschule, Seminar zur Ausbildung von staatlich geprüften Handarbeitslehrerinnen, Pensionat für gebild. Stände.
Lehrplan:
1. Doppelte u. einfache Buchführung Correspondence.
2. Schneiderei, Confection. a) Maßnehmen, Taillenschnitt u. Vorzeichnen. b) Practische Anfertigung u. Arrangements.
3. Wäsche, Zeichnen, Zuschneiden, practische Einrichtung, Nähen.
4. Nähmaschinen nähen.
5. Nähschule für Handnähen, Flicken Namen sticken, Kunststopfen, Stricken
6. Kunstarbeitsschule umfassend Leinwand, Altdeutsch. Plättstich u. Goldstickerei, Points, Klöppelarbeit etc.
7. Handarbeit mit franz. u. engl. Conversation.
8. Putzfach, Anfertigung v. Schleifen Hauben, Hüten etc.
9. Glanzplätten, Herstellen der Wäsche auf neu

Die Lehrcurse beginnen den 7. Januar
Die Anmeldungen v. Schülerinnen u. Pensionären erbitten rechtzeitig. Pianino im Hause, engl. u. franz. Conversation. Die Aufnahme der Seminaristen zum Januar. Statuten durch obigen Verein

---

„Das Meisterschafts-System"
unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode
für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache
Herausgegeben von
Dr. phil. F. Booch-Arkossy.
Complet in je 30 Lief. á 50 Pf.
Schlüssel dazu á 2 M
Probebriefe á 0 Pf. portofrei. —
Prospecte gratis
Leipzig.
C. . Koch's Verlag



Dieses anerkannt angenehmste und bewährteste aller Zahnreinigungsmittel, in den allein echten Waldheimer Fabrikaten angelegentlichst empfohlen von der **Löwenapotheke, Hugo Claass,** Drogist, **Adolf Majer,** Drogist und **F. Menzel.**

Aechter Medicinal-Tokayer
aus der
Hof - Ungarwein - Grosshandlung
Rudolph Fuchs
Pest. Hamburg. Wien.
Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1, 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zn beziehen bei Hrn.
Hugo Claass in Thorn.